

Gürteler Volksbote.

Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 426]

Mit den wahlreichen Sammelbeilagen „Die Neue Welt“.

Fernsprecher Nr. 427

Der „Gürteler Volksbote“ erscheint täglich zweimal (außer an Sonn- und Feiertagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Hochstrasse Nr. 60/62, und die Post zu beziehen. — Preis vierthalb Pfennig. Monatlich 15 Pf. — Bezahlungsschein Nr. 4089, letzter Nachtrag.

Die Auszeitungsgebühre beträgt für die viergeschaltete Zeitteil oder deren Teile 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf. auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Fristen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tage später, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 291

Sonntag, den 11. Dezember 1904.

11. Jahr

Hierzu drei Beilagen und „Die Neue Welt“.

England und Japan.

Nach den offiziellen japanischen Berichten hat die russische Flotte in Port Arthur zu existieren ausgehört. Die Schlachtschiffe „Beresjew“, „Retwisan“, „Poltawa“ und „Bogischa“ sind gesunken; der Kreuzer „Ballad“ hat sich nach vorne geneigt und der Kreuzer „Bajan“ hat Feuer gefangen. Bleibt nur noch das Schlachtschiff „Sewastopol“, der im Osthafen liegt und den japanischen Geschossen nicht erreichbar zu sein scheint. Aus dem Umstande, daß die russischen Schiffe sich ruhig zusammenschießen lassen und keinen Versuch gemacht haben, auf die Seele hinauszutreten, darf man wohl den Schluss ziehen, daß die Schiffe schon vorher untauglich gewesen sind. Zu der russischen Flotte in Port Arthur gehörten früher noch die Schlachtschiffe „Petropawlowsk“, das am 13. April durch eine Mine zerstört wurde, und „Bessarowitz“, der nach dem Durchbruchversuche vom 10. August nach Kiautschou gelangte und dort entwaffnet wurde, sowie die Kreuzer „Aspol“, der bis Shanghai und die „Dianan“, die nach Seigow kam, endlich der „Novik“, der bei der Insel Sachalin von den Japanern zerstochen wurde. Der Kreuzer „Bojarin“ war schon früher durch eine Mine vor Port Arthur zerstört worden. Von den übrigen russischen Schiffen in den östlichen Gewässern waren noch die Kreuzer „Bogatyr“, „Rossija“, „Gromoboy“ und „Njuri“ zu erwähnen, von denen der erste am 22. Mai bei Wladiwostok aufstieß und der legte im Kampfe am 14. August von den Japanern zerstochen wurde. Die beiden andern Schiffe („Rossija“ und „Gromoboy“) gelangten nach Wladiwostok zurück, sollen aber jetzt noch nicht kampffähig sein. Am 9. Februar, dem zweiten Tage des Krieges wurden der Kreuzer „Barjag“ und das Kanonenboot „Koretsch“ bei Tschemulpo zerstört. — Wie man sieht, hat die folgende russische Flotte ein schwäichliches Ende gefunden.

In Londoner Marinekreisen ist die Meinung vorherrschend, daß das baltische Geschwader müsse jetzt, da das Geschwader vor Port Arthur vernichtet und der Hafen von Port Arthur den Japanern preisgegeben sei, sofort zurückkehren werden, da solange Wladiwostok eingefordert sei, dem baltischen Geschwader jede Operation abzuschieben. Das Geschwader Logos dagegen habe, zumal es von Port Arthur frei sei, alle Vorteile auf seiner Seite. Rosdewenski könnte sich jetzt der japanischen Flotte gegenüber garnicht auf See halten. Die einzige andere Möglichkeit sei, daß Rosdewenski seine Schiffe in einen neutralen Hafen bringt, wo sie entwaffnet werden. Russland hätte dann am Ende des Krieges den Kern einer neuen Flotte behalten. Das wäre doch wenigstens noch etwas. Immerhin glauben wir nicht, daß Russland diese Selbstsanktion hinsichtlich des baltischen Geschwaders begehen wird.

Die Russen in Port Arthur haben am 6. die Erlaubnis erhalten, ihre Toten und Verwundeten von der weichen Fortkette fortzuschaffen. Am 7. ist diese Erlaubnis jedoch wieder zurückgenommen worden.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Der Ausfall der Reichstagwahl im Kreise Jerichow I und II ist für unsere Partei ein derartig ungünstiger, daß es notwendig erscheint, noch einmal auf denselben zurückzufallen. Vergewissern wir uns zunächst die tatsächlichen Verhältnisse. Nach dem amtlichen Resultat sind bei der diesmaligen Wahl nur 301 Stimmen weniger abgegeben worden als 1903, die Wahlbeteiligung ist also für eine Erhöhung eine gute zu nennen. Gegen 1903 haben nun die drei bürgerlichen Kandidaten, deren Parteien sich damals auf Bismarck vereinigten, 1537 Stimmen gewonnen, die Freisinnigen verloren 229 und die Sozialdemokraten 1437 Stimmen. Wie ist dieses eigenartige Resultat zu erklären? Wir wollen zugeben, daß bei Aufstellung eines gemeinsamen Ordnungskandidaten unsere Chancen günstiger sind, als wenn jede Partei einen eigenen Kandidaten nominiert. Gibt es doch immer eine Anzahl bürgerliche Leute, die einem Kompromißkandidaten schon aus Eigenbedürfnis ihre Stimme nicht geben. In diesem Wahlkreise ist nun den Eigenbürokraten Rechnung getragen worden; das kann aber unter keinen Umständen einen irgendwie bedeutenden Einfluss auf unseren Stimmenrückgang ausgeübt haben, geschweige denn, denselben erklären. Die weiteren Motive, als Kandidatenwechsel, schwächere Wahlbeteiligung etc., kommen hier gleichfalls nicht in Betracht. Es bleibt also als einziger Erklärungsgrund nur der übrig: Unsere Genossen können in jenem Kreise nicht ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Indirekt gibt das auch unser Magdeburger Parteivorstand zu,

wenn es schreibt: „Zum Teil wird unser Stimmenverlust darauf zurückzuführen sein, daß viele Wähler mit Sicherheit auf eine Stichwahl rechneten und deshalb bei der Hauptwahl zu Hause blieben.“ Ein derartiger Mangel an Wahlbewußtsein ist in unseren Reihen tief bedauerlich. Und deshalb möchten wir wünschen, daß dieser Stimmenrückgang innerhalb der Gemeinden als eine Mahnung zur regeren Agitation in den einzelnen Kreisen aufgefaßt wird. Es genügt nicht, daß man in einem Wahlkreis erst lange Zeit vor der Wahl agitiert, vielmehr muß die Propaganda ständig betrieben werden. Wird seitens der Kandidaten und Vertretern solche mehr Wert als bisher auf diese Agitation in der sogen. stillen Zeit gelegt, dann kann ein solche Niederlagen, wie die in Jerichow erlittene, sich nicht ereignen.

Der Reichstag wird, nachdem die Handelsverträge erst nach Weihnachten zur Verhandlung gelangen sollen, vielleicht schon Dienstag in die Ferien gehen.

Verurteilter Wahlfälscher. Die Strafammer in Polmar verurteilte den früheren Bürgermeister F. Wendland aus Boozheim zu einem Monat Gefängnis, weil er in seiner Eigenschaft als Wahlvorsteher bei der letzten Gemeinderatswahl Wahlzettel verbrennte. Es tat dies, da die Zahl der auf der Stimmliste stehenden Stimmen mit der der Wahlzettel nicht übereinstimmte.

Wein-Bernhard, was willst Du noch mehr? Dem Vernehmen der „Nordd. Illg. Blg.“ nach ist vom Könige dem Geschlecht von Bülow das Präsentationsrecht zum Herrenhause verliehen worden. — Der schöne Bernhard wird jetzt wohl ausrufen: „Es ist erreicht!“

Kleine politische Nachrichten. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafgerichtsgericht findet am 14. d. M. der Landesvertragsprozeß gegen den Friseur Michel Hense, zuletzt in Nancy, wegen Verbrechens von Verrat militärischer Geheimnisse statt. — Die Nationalisten Frankreichs behaupten, Lyon sei ermordet worden. Der Büdler-Wahnfunk steht an! — Eine griechische Bande überfiel ein bulgarisches Dorf und richtete unter den Bewohnern ein furchtbare Blutbad an. Die Bulgaren, die sich zur Verfolgung aufmachten, ergriessen die Mörder und richteten sie öffentlich hin. Das ganze Bildet ist im Aufdruck. — Japan hat die Einladung der Regierung der Vereinigten Staaten zur Teilnahme an einer zweiten Friedenskonferenz im Haag unter der Bedingung angenommen, daß die Verhandlungen der Konferenz den gegenwärtigen Konflikt nicht berühren. Diese Mitteilung wurde dem Staatssekretär Hay vom japanischen Geschäftsträger Hioki überreicht.

Rußland.

Folgen russischer Kautenpolitik. Anlässlich der in letzter Zeit in Warschau vorgenommenen Verhaftungen zahlreicher Revolutionäre wurde vom revolutionären Parteikomitee eine Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, wer der Polizei die Verbrecher denunzierte. Die Untersuchung ergab, daß ein Haushalter der Polizei diese Angaben gemacht habe. Der Mann ist nunmehr ermordet aufgefunden. Von den Morden fehlt jede Spur.

Eine Demonstration gegen die Mobilisierung unternahmen Dienstag in Radom mehrere Tausend polnische Sozialisten. Sie durchzogen mit Fahnen, auf denen revolutionäre Aufschriften standen, die Stadt. Die Gendarmerie war dieser Volksbewegung gegenüber machtlos.

Frankreich.

Ein Phryrhustag des Ministeriums. In der Donnerstag-Sitzung der Deputiertenkammer kam es zu recht erregten Debatten. Der Ansturm gegen das Ministerium Combes setzte wieder einmal mit aller Frestigkeit ein, und man kann nicht sagen, daß Combes besonders günstig abgestimmt hat, denn bei der Abstimmung über eine von dem Ministerium abgelehnte Tagesordnung siegte die Regierung mit der herzlich knappen Majorität von nur zwei Stimmen. Der Radikale Colin kam wieder auf die Angebereien in der Beamtenchaft zu sprechen, und verlangte vom Justizminister Balle, daß die Beamten, welche Angeberdienste geleistet hätten, zur Rechenschaft gezogen werden sollten. Der Justizminister antwortete, daß er bereits Maßnahmen getroffen und daß er bezüglich jedes besonderen Falles die Gerichtspräsidenten befragt habe. Dasselbe hätten geraten, jene Beamten nicht zur Rechenschaft zu ziehen und sie auch nicht abzuspalten. Der Justizminister bestätigte dann die Opposition, daß sie beabsichtigte, das bestreite Misbehagen zu einem dauernden zu machen. (Besall links, Karm rechts.) Der Ministerpräsident Combes erklärte, die Angebereien seien tabu, aber man dürfe sie nicht mit den Auskünften verwechseln, die in gutem Glauben gegeben seien. Sein Rundschreiben bestätigte nur das, was unter dem Ministerium Ribot gegeben sei. Er werde dafür Beweise bringen. (Besall links) Ribot verlangte,

dass diese Beweise noch Donnerstagabend beigebracht werden. Combes antwortete befriedigt und schloß, indem er sein vollständiges Einvernehmen mit den Ausführungen des Justizministers Balle ausdrückte. Die von Collin eingebrachte, vom Justizminister und vom Ministerpräsidenten jedoch abgelehnte Tagesordnung wurde darauf mit 276 gegen 274 Stimmen verworfen. Es wurde sodann sofortige Besprechung des Rundschreibens des Ministerpräsidenten beantragt. Combes erklärte sich damit einverstanden. Ribot und Leygues beantragten, die Besprechung auf Freitag zu verschieben. Dieser Antrag wurde mit 295 gegen 268 Stimmen angenommen und die Sitzung hierauf geschlossen. — Wie man sieht, ist die Position des Ministeriums Combes gegenwärtig wieder sehr gefährdet; ein Windstoß — und es ist gefährzt!

In der Freitagsitzung kam es wiederum zu heftigen Angriffen gegen die Regierung, schließlich erzielte aber der Ministerpräsident Combes ein Vertrauensvotum, nachdem er zuvor die Sicherung abgegeben, daß die Regierung das System der Auskunftszeiten und der geheimen Noten verurteile. Ein Tabellenvotum war mit nur 11 Stimmen Majorität umgangen worden.

Gürtel und Nachbargebiete.

Sonntagnachmittag, den 10. Dezember 1904.

Achtung, Flussfischer! Ueber den Flussfahrts-Betrieb von H. Drews ist wegen Lohndifferenzen die Sperrung verhängt. Zugang ist fernzuhalten.

Die Lohnkommission der Flussfischer.

Warnung. Das Kunst-Atelier Metropole in Berlin lädt zurzeit durch weibliche Reisende Bestellungen auf Vergrößerungen von Porträts nach gegebener Photographie aufzufinden. Von mehreren Stellen sind uns Klagen zugegangen, daß zumeist unter Vorstellung falscher Tatsachen namenlich von Frauen die Unterschrift unter einem Beistellchein zu erlangen versucht wird. So hat die Reisende Th. Trocivis unter der Angabe, daß die Bilder nichts kosten und die unentgeltliche Anfertigung als Belohnung dienen sollten, eine Frau zur Unterschrift eines Scheines bewogen. Die Unterschrift sollte nur die Feststellung der genauen Adresse ermöglichen. Nach Fortgang der Reisenden finden die Hausfrauen dann auf dem Tisch einen gedruckten Zettel liegen, nach dem der Preis jeden Bildes 7,50 Mark beträgt. Die Leiter des „Volksboten“ werden dringend gewarnt, auf solche Geschäfte einzugehen. Wo es schon der Fall gewesen sein sollte, werden dieselben gebeten, sich sogleich im Arbeiterscretariat zu melden.

Schiffahrtsperre auf dem Elbe-Trave-Kanal. Die Kanalverwaltung macht bekannt, daß, falls nicht schon vorher durch Eis eine Schiffahrtsperre eintreten sollte, zur Befahrung von Reparaturen für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1905 der Stand für die Schiffahrt gesperrt wird.

Aus dem Gerichtsaal. Einen Palast stahl der Schuhmacher A. einem Fräulein. Dafür verurteilte das Schöffengericht ihn zu 3 Wochen Gefängnis. — Wegen Haussiedensbruch hatte der Arbeiter A. einen auf eine Woche Gefängnis lautenden Strafbefehl erhalten. Auf seinen Einspruch ermögigte das Gericht die Strafe auf 5 Tage. — Zwei Wochen Gefängnis wegen Diebstahls erhielt der Arbeiter B., der in einer Ziegelei übernachtete und am andern Morgen ein Paar ihm nicht gehörige Stiefel mitnahm.

In den Ruhestand versetzt hat der Rat der Gerichtsvollzieher Kleinz.

Radium-Vortrag. Der gestern Abend im Vereinshausaal abgehaltene Vortagsabend war gut besucht. Herr H. Wempe aus Oldenburg i. G. sprach über „Radium und radioactive Substanzen“. Der Vortrag wurde durch gleichzeitige Experimente den Zuhörern verständlicher gemacht. Das Hauptinteresse nahm natürlich der Teil des Vortrags in Anspruch, welcher sich speziell mit dem Radium beschäftigte. Der Vortragende erklärte zuerst die Entstehung dieses vor einigen Jahren erst entdeckten Elements, seine Gewinnung aus dem Uranerz und seine chemischen Eigenschaften. Das echte Radium ist ein Mineral, welches sehr selten gefunden wird und seiner wissenschaftlichen Wichtigkeit wegen sehr gefürchtet und dementsprechend teuer ist. Das von Herrn Wempe bei seinen Experimenten benutzte Radiumpräparat wiegt $\frac{1}{10}$ Gramm und hat einen Wert von 22—2400 Mark. Der Redner schilderte und zeigte praktisch die vielseitigen Eigenschaften des Radiums, so seine Ausstrahlungen an Elektrizität und an Wärme, ganz besonders aber das fortlaufende Ausstrahlen von Licht. Selbstverständlich konnten diese Erscheinungen des Radiums an einem so kleinen Präparat nur in einem absolut dunklen Raum gezeigt werden, was für das Publikum gerade keine angenehme Situation ist. Das Interesse bei demselben hielt jedoch bis zum Schlusse rechtig aus, insbesondere erregte das Experiment, bei welchem das Radium in eine Stahlkapsel gelegt wird und nun durch diese durchleuchtet, Sensation. Wir haben nur allseitige Verbreitung von den Zuhörern über das Geschehene vernommen.

Ursprung. Gestern nachmittag verunglückte die etwa zehn- bis zwölfjährige Tochter des im Schuhbuden wohnhaften Herrn A. bei der an Kindern häufig zu beobachtenden Unfälle, auf dem Treppengeländer herunterzurutschen,

Die kleine zog sich einen Beinbruch und eine Gehirnerschütterung zu, so daß ihre Überführung ins Krankenhaus erfolgen mußte. Vielleicht trägt dieser traurige Vorfall dazu bei, daß die Eltern ihren Kindern die oben erwähnte Unsiße verbieten.

Stadt-Theater. Aus dem Theater-Bureau schreibt man: Sonntag, geht nachmittags 4 Uhr als 13. Fremden-Vorstellung, gleichfalls zu ermäßigten Opernpreisen, "Sigarro's Hochzeit" abends 8 Uhr zum 12. Stale "Frühlingsslust" in Scene. Es sei dabei bemerkt, daß "Frühlingsslust" lediglich am Sonntag zur Aufführung gelangt.

Die Kreisbehörde verneinte Donnerstag die Bedürfnisfrage zur Fortführung der Meethchen Wirtschaft in der Füllgrube. Die Urteilsgebühr wurde auf 50 Mark festgesetzt.

In Israeldorf wurde von einem anscheinend angebrunten Burschen eine Straßenlaterne zerstört, die der Beleuchtungsverein im allgemeinen Interesse hatte anlegen lassen. Bissher ist es noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

pb. **Diebstahl.** In der Nacht vom 8. zum 9. d. Ms. ist von einem am Pferdemarkt belegenen Neubau ein neues ungefährliches eisernes Helferschlaggerüst mit einem Stern als Verzierung, abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Das Gitter hat eine Länge von 60 cm und eine Höhe von 30 cm.

pb. **Freiheitsberaubung.** Gegen einen Händler aus Gmünd wurde Anzeige wegen Vergehens nach § 239 des St.-G.-B. erstattet.

pb. **Schadensfeuer.** In einem im Hause Große Burgstraße Nr. 3 belegenen Zigarettenladen entstand am 9. d. Ms. vormittags gegen 9¹/₂ Uhr dadurch ein kleiner Schadensfeuer, daß die aus Leinwand bestehende Rück-

wand eines Ladenreols durch die Hitze eines in der Nähe stehenden eisernen Ofens Feuer fing. Die Flammen wurden durch die Haushbewohner gelöscht, sodaß die Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

Lauenburg. Die Leute statteten dem hiesigen Bahnhofsgebäude einen Besuch ab. Trotz redlicher Bemühungen, die Sicherheitskassette, in der das Geld aufbewahrt wurde, zu erbrechen, konnten sie nur mit wenigen Nickelmünzen beladen, abziehen, da es ihnen nicht möglich war die komplizierte Einrichtung für das Großgeld zu öffnen.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Der Dampfer "Anglia" von Hamburg nach Sünderland ist auf dem Spita Cars-Hafen aufgefahren. Sieben Fischer sollen bei dem Versuch der Hülseleistung ertrunken sein, nach anderen Berichten sogar elf. Den Tod in den Wellen gefunden hat der Hafenerbeiter Johannes Küster. Der Mann fiel von dem im Hamburger Segelschiffshafen liegenden Bremer Hansalahn. Er in's Wasser und konnte leider nicht gerettet werden. Die Leiche ist mit der Strömung fortgetrieben. — Donnerstag Morgen zwischen 5 und 6 Uhr wurde die Scheune des Holzschlkers Rudolf Peters im Wilhelmstöög bei Marne von einem Blitzeinschlag getroffen und völlig eingeeisert. Es verbrannten 42 Rinder, darunter 12 sehr wertvolle Kühe, 3 Pferde, während 11 Pferde gerettet wurden. Das Wohnhaus, das durch einen verdeckten Gang mit der Scheune in Verbindung stand, blieb vom Brande verschont. — Tot aufgefunden auf freiem Felde wurde Mittwochmorgen die über 80 Jahre alte Witwe Godar von Battenfeld bei Lüneburg. Obwohl die alte Frau am Abend vorher noch von Bekannten in unmittelbarer Nähe der Stadt auf dem Heimwege gesehen war, wurde die Leiche etwa 1000 Meter weiter zurück im freien Felde abseits der Straße gefunden.

Ein Korb und ein Sack, sowie eine Geldtasche mit etwa 6–8 Mt. Inhalt fehlen der Toten, sodass ein Verbrechen vermutet wird. Die alte Frau handelte auf den umliegenden Dörfern mit Weißbrot. — Eine Feuersbrunst zerstörte das Stallgebäude des Landwirts Onken in Strückhausen bei Brahe ein. Mehrere Pferde und 30 Stück Kündich verbrannten.

Kiel. Es gibt eine Notwehr, entschied das Marinriegsgericht. Dasselbe sprach den Geiziger Stahlberg von der "Amazon" von der Anklage des tatsächlichen Angriffs auf einen Vorgelegten frei, weil er in berechtigter Notwehr die ihm zugesetzten Misshandlungen des Maschinistenmaars Meyer abwehrte. Der letztere wurde wegen Misshandlung Untergebener zu vier Wochen Mittelarrest verurteilt.

Gretesmühlen. Selbstmord. Am Freitagmorgen sprang aus dem von Lübeck kommenden Zug bei den Börsower Tannen ein Mann aus einem Wagen vierter Klasse und wurde sofort getötet. Dem Toten waren beide Beine abgefahren und der Kopf gepalten.

Güstrow. Schmugger. In erster Sach wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen den Arbeiter Friedrich Häßfeld zu Teterow verhandelt, der beschuldigt war, am 17. Juli sich eines Verbrechens wider das Ende des Lebens schuldig gemacht zu haben; er wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Fahrverlust verurteilt, 2 Monate wurden als durch die Untersuchungshaft verbraucht ange- rechnet.

Der Stadttauslage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospekt der Lotterie-Kollekte von Hermann Kersten bei, auf das hiermit aufmerksam gemacht sei.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.

Transportarbeiter-Verband.
Hilfskomitee
Dienstagabend 8¹/₂ Uhr drac

Allen lieben Freunden zur Nachricht, daß mein lieber Mann, der Schriftsteller

Aug. Jos. Dlugi

am 8. d. in seinem 67. Lebensjahr sonst entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Montag den 12. d. d. 8¹/₂ Uhr, vom Trauerzug aus statt.

**Fran X. Dlugi, geb. Körner,
und Sohn.**

Plötzlich und unerwartet ward uns unsere kleine liebe unverzerrliche Magda im zweiten Alter von 1¹/₂ Jahr. Dies zeigen tiefsinnig an

H. Westphal und Frau.

Eine Wohnung, 4 Stuben, Küche und 3. St. bevor, im Preise von Mt. 250 — zu verkaufen oder 1. Januar zu vermieten.

Großröhrer Allee 105 a.

Zu jedem möbliertes Zimmer zu vermieten. Friedenstr. 64.

Freundliches heizbares Regis zu vermieten. Gloriusstraße 17, 2. Et.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Schönbatzefürst. 3, 2. Et.

Ein freundliches Regis für einen jungen Mann, der Woche 15 Mt.

Depenau 15.

Geht zu einem ein Schrein. A. Pauls, Löwenstrasse, Domstrasse 18a.

Billig zu verkaufen ein großer eisener Koffer, ein Polsterlehnsessel, ein Koffer und verschiedene Haushaltsgegenstände. Schlesisches Saarendorf 7, 2. Et.

Zu verkaufen ein Ezel auf Rädern. 250 Mt. Friedenstrasse 8.

Billig zu verkaufen 2 zweiflügelige Schränke mit Schreibgedärmen. Friedenstrasse 16a.

Grammophon mit Platten gut erhalten, wenig gebraucht. Nr. 3. Preis 10. Bismarckstrasse 127 a, 1. Et.

Zu verkaufen 1 Stuhl, 4 Stühle in rotem Samtstoff. 25 Mt. Domstrasse 22.

Große grüne Schuhe mit Schnürsenkel. Solche ein Paar. Preis 2 Mt. Friedenstrasse 27, 1. Et.

Ein kleiner Schrein, kostengünstiges Salzg. Matthes, Ged. und Öl Salz und Salzg. Salzg. billig zu verkaufen. Carl Kipf, Engelsgr. 33, 2. Et.

Ein sehr geschickter alter Schrein. Friedenstrasse 17 a, 1. Et.

Zu verkaufen ein alter Möbelstück. 1. Et. Friedenstrasse 47, 2. Et.

Ein junger oder 2. Et. 1. Et. 1. Et. zu verkaufen.

F. Behncke, Friedenstr.

Billig zu verkaufen ein sehr schöner Sitzerwagen und eine Sportstirze. Friedenstrasse 8, 2. Et.

Zu verkaufen Kinderregis klein zu ordnen. Friedenstrasse 11.

2 Paar englische weiße Schuhe mit Schnürsenkeln. 1. Et. Friedenstrasse 27 a.

Ein sehr schönes Kinderspielzeug klein zu verkaufen. Friedenstrasse 27 a.

Ein kleiner Schrein und ein eleganter Siederwagen mit Gummireifen zu verkaufen. Friedenstrasse 2.

Zu verkaufen 2 kleine Regale, bei ein kleiner Schrank oder Schrein. Friedenstrasse 12 a.

Ein kleiner kleiner Schrein, 1. Et. Friedenstrasse 27 a.

1. Et. 2. Et. 3. Et. 4. Et. 5. Et. 6. Et. 7. Et. 8. Et. 9. Et. 10. Et. 11. Et. 12. Et. 13. Et. 14. Et. 15. Et. 16. Et. 17. Et. 18. Et. 19. Et. 20. Et. 21. Et. 22. Et. 23. Et. 24. Et. 25. Et. 26. Et. 27. Et. 28. Et. 29. Et. 30. Et. 31. Et. 32. Et. 33. Et. 34. Et. 35. Et. 36. Et. 37. Et. 38. Et. 39. Et. 40. Et. 41. Et. 42. Et. 43. Et. 44. Et. 45. Et. 46. Et. 47. Et. 48. Et. 49. Et. 50. Et. 51. Et. 52. Et. 53. Et. 54. Et. 55. Et. 56. Et. 57. Et. 58. Et. 59. Et. 60. Et. 61. Et. 62. Et. 63. Et. 64. Et. 65. Et. 66. Et. 67. Et. 68. Et. 69. Et. 70. Et. 71. Et. 72. Et. 73. Et. 74. Et. 75. Et. 76. Et. 77. Et. 78. Et. 79. Et. 80. Et. 81. Et. 82. Et. 83. Et. 84. Et. 85. Et. 86. Et. 87. Et. 88. Et. 89. Et. 90. Et. 91. Et. 92. Et. 93. Et. 94. Et. 95. Et. 96. Et. 97. Et. 98. Et. 99. Et. 100. Et. 101. Et. 102. Et. 103. Et. 104. Et. 105. Et. 106. Et. 107. Et. 108. Et. 109. Et. 110. Et. 111. Et. 112. Et. 113. Et. 114. Et. 115. Et. 116. Et. 117. Et. 118. Et. 119. Et. 120. Et. 121. Et. 122. Et. 123. Et. 124. Et. 125. Et. 126. Et. 127. Et. 128. Et. 129. Et. 130. Et. 131. Et. 132. Et. 133. Et. 134. Et. 135. Et. 136. Et. 137. Et. 138. Et. 139. Et. 140. Et. 141. Et. 142. Et. 143. Et. 144. Et. 145. Et. 146. Et. 147. Et. 148. Et. 149. Et. 150. Et. 151. Et. 152. Et. 153. Et. 154. Et. 155. Et. 156. Et. 157. Et. 158. Et. 159. Et. 160. Et. 161. Et. 162. Et. 163. Et. 164. Et. 165. Et. 166. Et. 167. Et. 168. Et. 169. Et. 170. Et. 171. Et. 172. Et. 173. Et. 174. Et. 175. Et. 176. Et. 177. Et. 178. Et. 179. Et. 180. Et. 181. Et. 182. Et. 183. Et. 184. Et. 185. Et. 186. Et. 187. Et. 188. Et. 189. Et. 190. Et. 191. Et. 192. Et. 193. Et. 194. Et. 195. Et. 196. Et. 197. Et. 198. Et. 199. Et. 200. Et. 201. Et. 202. Et. 203. Et. 204. Et. 205. Et. 206. Et. 207. Et. 208. Et. 209. Et. 210. Et. 211. Et. 212. Et. 213. Et. 214. Et. 215. Et. 216. Et. 217. Et. 218. Et. 219. Et. 220. Et. 221. Et. 222. Et. 223. Et. 224. Et. 225. Et. 226. Et. 227. Et. 228. Et. 229. Et. 230. Et. 231. Et. 232. Et. 233. Et. 234. Et. 235. Et. 236. Et. 237. Et. 238. Et. 239. Et. 240. Et. 241. Et. 242. Et. 243. Et. 244. Et. 245. Et. 246. Et. 247. Et. 248. Et. 249. Et. 250. Et. 251. Et. 252. Et. 253. Et. 254. Et. 255. Et. 256. Et. 257. Et. 258. Et. 259. Et. 260. Et. 261. Et. 262. Et. 263. Et. 264. Et. 265. Et. 266. Et. 267. Et. 268. Et. 269. Et. 270. Et. 271. Et. 272. Et. 273. Et. 274. Et. 275. Et. 276. Et. 277. Et. 278. Et. 279. Et. 280. Et. 281. Et. 282. Et. 283. Et. 284. Et. 285. Et. 286. Et. 287. Et. 288. Et. 289. Et. 290. Et. 291. Et. 292. Et. 293. Et. 294. Et. 295. Et. 296. Et. 297. Et. 298. Et. 299. Et. 300. Et. 301. Et. 302. Et. 303. Et. 304. Et. 305. Et. 306. Et. 307. Et. 308. Et. 309. Et. 310. Et. 311. Et. 312. Et. 313. Et. 314. Et. 315. Et. 316. Et. 317. Et. 318. Et. 319. Et. 320. Et. 321. Et. 322. Et. 323. Et. 324. Et. 325. Et. 326. Et. 327. Et. 328. Et. 329. Et. 330. Et. 331. Et. 332. Et. 333. Et. 334. Et. 335. Et. 336. Et. 337. Et. 338. Et. 339. Et. 340. Et. 341. Et. 342. Et. 343. Et. 344. Et. 345. Et. 346. Et. 347. Et. 348. Et. 349. Et. 350. Et. 351. Et. 352. Et. 353. Et. 354. Et. 355. Et. 356. Et. 357. Et. 358. Et. 359. Et. 360. Et. 361. Et. 362. Et. 363. Et. 364. Et. 365. Et. 366. Et. 367. Et. 368. Et. 369. Et. 370. Et. 371. Et. 372. Et. 373. Et. 374. Et. 375. Et. 376. Et. 377. Et. 378. Et. 379. Et. 380. Et. 381. Et. 382. Et. 383. Et. 384. Et. 385. Et. 386. Et. 387. Et. 388. Et. 389. Et. 390. Et. 391. Et. 392. Et. 393. Et. 394. Et. 395. Et. 396. Et. 397. Et. 398. Et. 399. Et. 400. Et. 401. Et. 402. Et. 403. Et. 404. Et. 405. Et. 406. Et. 407. Et. 408. Et. 409. Et. 410. Et. 411. Et. 412. Et. 413. Et. 414. Et. 415. Et. 416. Et. 417. Et. 418. Et. 419. Et. 420. Et. 421. Et. 422. Et. 423. Et. 424. Et. 425. Et. 426. Et. 427. Et. 428. Et. 429. Et. 430. Et. 431. Et. 432. Et. 433. Et. 434. Et. 435. Et. 436. Et. 437. Et. 438. Et. 439. Et. 440. Et. 441. Et. 442. Et. 443. Et. 444. Et. 445. Et. 446. Et. 447. Et. 448. Et. 449. Et. 450. Et. 451. Et. 452. Et. 453. Et. 454. Et. 455. Et. 456. Et. 457. Et. 458. Et. 459. Et. 460. Et. 461. Et. 462. Et. 463. Et. 464. Et. 465. Et. 466. Et. 467. Et. 468. Et. 469. Et. 470. Et. 471. Et. 472. Et. 473. Et. 474. Et. 475. Et. 476. Et. 477. Et. 478. Et. 479. Et. 480. Et. 481. Et. 482. Et. 483. Et. 484. Et. 485. Et. 486. Et. 487. Et. 488. Et. 489. Et. 490. Et. 491. Et. 492. Et. 493. Et. 494. Et. 495. Et. 496. Et. 497. Et. 498. Et. 499. Et. 500. Et. 501. Et. 502. Et. 503. Et. 504. Et. 505. Et. 506. Et. 507. Et. 508. Et. 509. Et. 510. Et. 511. Et. 512. Et. 513. Et. 514. Et. 515. Et. 516. Et. 517. Et. 518. Et. 519. Et. 520. Et. 521. Et. 522. Et. 523. Et. 524. Et. 525. Et. 526. Et. 527. Et. 528. Et. 529. Et. 530. Et. 531. Et. 532. Et. 533. Et. 534. Et. 535. Et. 536. Et. 537. Et. 538. Et. 539. Et. 540. Et. 541. Et. 542. Et. 543. Et. 544. Et. 545. Et. 546. Et. 547. Et. 548. Et. 549. Et. 550. Et. 5

Gänzlicher Ausverkauf

Winter-Paletots • Anzügen • Joppen

Die sich durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse angestammten Winter-Garderoben sollen jetzt im Wege des Ausverkaufs zu folgenden enorm billigen Preisen losgeschlagen werden.

Winter-Paletots

früher	8 50,	12,	15 50,	19 50,	25,	30,	39,	46	Mt.
jetzt nur	6.50,	8.50,	10,	13.50,	18,	22,	30,	35	Mt.

Herren-Anzüge

früher	9,	14 50,	17,	20,	23 50,	33,	40,	48	Mt.
jetzt nur	6,	9.50,	12,	16,	18,	24,	29,	36	Mt.

Loden-Joppen

früher	4,	6 50,	9,	12,	14,	18,	22	28	Mt.
jetzt nur	2.50,	4.20,	5.25,	7.50,	9.50,	13,	16	21	Mt.

Knaben- u. Jünglings-Garderoben

zu jedem nur denkbar billigen Preise.

Arbeiter-Garderoben

enorm billig.

Gebr. Vandsburger, 10 Holstenstraße 10.

Billigste und anerkannt reelle Einkaufsstelle für Herren- und Knaben-Garderoben.



Passendes Weihnachts-Geschenk. Uhren aller Art.

Schon diese Woche gebe die unten angeführten Prozente. Auch werden die jetzt bestellten Waren bei kleiner Anzahlung bis Weihnachten aufbewahrt.



3 Jahre Garantie!

Silberne Herren- und Damen-Uhren u. 10 Mt. an.

Goldene Dameuhren von 15 Mt. an Regulatoren m. Schlagwerk 8 " Silb. Knabenuhren 5 " Stand- u. Weckuhren 3 "

Verband nach außerhalb gratis gegen Nachnahme.

Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet.

Reparaturen billig unter einjähriger Garantie.

Johannes Probst

Uhrmacher
Lübeck, Große Burgstraße 53.

Alte Gold- und Silbersachen nehme in Zahlung.

Bitte ausschneiden!

Jeder Käufer erhält, bei Vorzeigung dieser Annonce, trotz des billigen Preises noch 10 % Rabatt.

Handharmonikas

Spieldosen

Gute Grammophone

Phonographen

Edison Goldguß 1,50.

Columbia Goldguß 1,-

Kinder-Musikinstrumente

in anerkannt vorzüglicher Güte zu billigsten Preisen

Meyer & Eggert's

Musik-Instrumentenhaus

116. Königstraße 116.

Weihnachts-Präsent!

Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen und großer Auswahl

bei

Ludwig Meyer,

Lübeck, Mühlenstraße 57.

Colide Schuhwaren preiswert

Mühlenstr. 27. Mühlenstr. 27.

C. Lüneburg, Lübeck

Königstrasse 46a

Die Gute und billige Bezugsquelle

für Uhren, Gold- und Silberwaren.

Taschenuhren von 8 Mk. an, Regulateure und Freischwinger, 14 Tage gehend und schlagend, von 15 Mk. an unter mehrjähriger Garantie.

Grosse Auswahl in

Ringen, Broschen, Armbändern, Ketten etc.

Vergessen Sie nicht Wilh. Jack's Musikhaus, Königstraße 96.

Weihnachten 1904.

„Musik“

Instrumente, einfache b. hochfeinste in allen Preislagen, nicht teurer wie Versandgeschäfte an Private versenden, jedoch vorteilhafter in f. Qualität. Aus suchen, sehen und hören, bevor man bezahlt, dann kein Risiko und Verdruss! Große Auswahl in Phonographen, Hand- und Mundharmonikas, Volks- und amerikanische Gitarre, Zithern, Spieldosen, Familien-Schatullen, Drehorgeln, Violinen, Mandolinen u. Herren- und Damen-Geschenke mit Musik. Notenpulte, Taktstöcke, Saiten und Bestandteile.

Bessere Kinder-Musik-Instrumente etc. etc.

Bei allem stets billig und qualitativ

Im Musik-Jack in Lübeck und Umgegend bekannt.

N.B. Im Schaufenster leicht angelauftene Handharmonikas gebe zu allerbilligsten Preisen ab.

Ausspielen von fetten Gänsen, Karpfen und Rauchfleisch

am Montag den 12. Dezember. Anfang 10 Uhr.

Hierzu lädt freundlich ein:

Carl Schäper, Langer Lohberg 30.

Schweinefleisch 60 Pf., Karbonade 70 Pf., u. Rauhfleisch 70 Pf., ger. Karbonade 90 Pf., bestes weisses Schmalz 60 Pf., ger. Mettwurst 80 Pf., gekochte Mettwurst 60 Pf., Rohwurst 60 Pf., Leberwurst 60 Pf., Preßwurst 50 Pf., Rotwurst 50 Pf., frisches Kopfleisch 30 Pf., Grütz- und Brodwurst 10 Pf., Schweizer 10 Pf. — In den Sonnabend heiße Knackwurst.

Zucker, Kuchen Sirup, bestes Weizengehl, sowie alle Kuchenzutaten. Nüsse, Feigen, Datteln, Traubrosinen, Zimmenbaum-Konfekt und Schmuck in großer Auswahl. Gebe auf alles grüne Rabattmarken.

Franz Wiezenty,
Schwedenquerstr. 28.

Adolf Hübner, Uhren u. Goldwaren
Fünfhausen 13.

Früher langjähr. Gehilfe h. Herrn Uhrm. Stift g.

Gerhd. R. Hegerfeldt
Lotterie-Kaupt-Kollekte

Lübeck,
Königstraße 85, b. d. Wahlstraße.
Gegründet 1871 — Turnus 1172
empfiehlt Glücks-Lose

I. Klasse
Hamburger Stadt-Lotterie

Ziehung bereits 15. Dezember.
Schon in 1. Klasse eine Prämie.

Alle Klassen 8 Prämien.

Höchster Gewinn ev.

Mk. 600,000.

1/8 Los Mt. 0,75, 1/4 Los Mt. 1,50,
1/2 Los Mt. 3,—, 1/4 Los Mt. 6,—

Achtung!

Volks-Berband
der Hafenarbeiter Lübecks.

Mitglieder-
Versammlung

am Montag den 12. Dezember

abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tagess. Ordnung:

1. Erstellungnahme zur demnächst stattfindenden Generalversammlung.

2. Verschiedenes.

N.B. Unter guterhalter Sicherheit wird

8 1/4 Uhr meißbietend verkauft.

Der Vorstand.

Achtung!

Kohlenarbeiter!

Versammlung

am Montag den 12. Dezember

abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tagess. Ordnung:

1. Abrechnung vom 4. Quartal.

2. Fragestunden.

3. Verschiedenes.

Um Er scheinen sämtlicher Kollegen bitten

Der Vorstand.

Weihnachts-Ausverkauf.

Warenhaus Hansa.

A. Wagner & Co.

Sonnabend:
Wunschzettel
gratis.

Sonnabend und Sonntag

Grosse Serien-Verkäufe.

Sonntag:
Kalender 1905
gratis.

Unterröcke.

Serie I	I guter Calmar-Parchend, ca. 2 Mtr. weit	98 Pfg.
Serie II	bunt gestrickte Halbwolle	145 Mk.
Serie III	prima Eiderflanell, karriert, Dessins	185 Mk.
Serie IV	einfarbig Tuch m. Volant u. Tressenbesatz	160 Mk.
Serie V	einfarbig Tuch mit breitem Volant und 3 Reihen Tressenbesatz	285 Mk.
Serie VI	einfarbig Tuch mit plissiertem Volant, neueste Besatztressen	375 Mk.
Serie VII	einfarbig Tuch mit breitem, doppeltem Volant, reich besetzt	550 Mk.

Kochbücher

Serie I
42 Pfg.

Kochbücher

Serie II
65 Pfg.

Kochbücher

Serie III
195 Mk.

Ca. 1000 Weihnachts-Roben.

Serie I	gute Noppe-Waschstoffe Kleid 6 Meter	210 Mk.
Serie II	häbsche Parchendstoffe Kleid 6 Meter	225 Mk.
Serie III	prima Bleidruck, Kleid 6 Meter	225 Mk.
Serie IV	prima Loden, vorzüglich im Tragen Kleid 6 Meter	255 Mk.
Serie V	prima Oxford, helle Muster, Kleid 6 Meter	310 Mk.
Serie VI	halbwohlene Crêpe für Promenadenkleider Kleid 6 Meter	480 Mk.

Serie VII	reinwollener Cheviot, grosses Farbensortiment, Kleid 6 Meter	510 Mk.
Serie VIII	Lama- und Cheviot-Gewebe mit Bomb. u. Streif.-Eff., Kl. 6 Mtr.	570 Mk.
Serie IX	reinwollene Beige in mode und grau Kleid 6 Meter	625 Mk.
Serie X	prima reinwoll. Satin-Tuche in div. Farben Kleid 6 Meter	870 Mk.
Serie XI	Nouveauté- und Fantasie-Gewebe Kleid 6 Meter	900 Mk.
Serie XII	hochmoderne Natte-Gewebe Kleid 6 Meter	1100 Mk.

Partie

Knaben-Anzüge

Serie I Serie II Serie III Serie IV

Ausverkaufspreis **195** Mk. **350** Mk. **400** Mk. **500** Mk.

Posten

Damen-Jacketts

Serie I Serie II

jetzt **600** Mk. (sonst bis **1200** Mk.) (25 Mk.)

Wandbilder. Woll. Schlafdeck.

Serie I	81-85 cm gross, häbsche Rahmen mit blau- Bronzeverzierungen	98 Pfg.
Serie II	85-91 cm gross, häbsche Landschaftsbilder m. bl. Rahmen	295 Mk.
Serie III	84-88 cm gross, vordruck. mit breitem Goldfaden-Rahmen	350 Mk.
Serie IV	80-87 cm gross, die Fantasiestoffe m. häbsch gold. Rahmen	950 Mk.
Serie V	84-88 cm gross, die Wandbilder z.B. Kaiser Friedr. in einem Louissest.	1350 Mk.

Elegante

Holzartikel.

Rauchtische 7,50, 4,25, **375** Mk.

Handtuchständer **350** Mk.

Schirmständer 3,75, **210** Mk.

Bauerstische 10,50, 7,50, **420** Mk.

Gummischuhe

für Kinder	Paar 150 Mk.
für Mädchen	Paar 205 Mk.
für Damen	Paar 225 Mk.
für Herren	Paar 350 Mk.

Puppen.

Billige Angebote Spielwaren-Artikel.

für Serie I Kleine Schafe, Pferde, Puppenstuben-Artikel etc. **9** Pfg.

Serie II Wagen und Pferd, Spiele etc. **15** Pfg.

Serie III Voll-Tiere, Blaß-Tiere etc. **25** Pfg.

Serie IV Verkaufsläden, komplette Küchen, Festungen etc. **48** Pfg.

Spiel-
waren.

Morgen Sonntag bis 9 Uhr abends geöffnet.

Bestellbarer Preisheft für den gesamten Verkauf der Zeitung von Ausnahme der Rubrik "Liebet und Nachbargebiete" sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen:
Sohnes Stellies. — Bestellbarer Preisheft für die Rubrik "Liebet und Nachbargebiete" sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Löffig.
Rediger: Theodor Schwartz. — Druck von Friedr. Reiter & Co. — Sämtliche in Lübeck.

Erste Beilage zum Lübecker Gottaboten.

291

Söntag, den 11 Dezember 1804.

11 300000

Deutscher Weißtag.

Original-Bericht des „Lübeder Volksbote.“

Berlin, den 9. Dezember 1904

108. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.
Landesratstisch: Graf Bülow, Graf Bösa
Fchr. v. Steenagel, Fchr. v. Riedelhofen

Die Debatte wird fortgesetzt. Vor Eintritt

Die verbündeten Re

hatten die Absicht, die sechs fertigen Handelsverträge mit Russland, Rumänien, Belgien, Italien und der Schweiz — nach Schluss der ersten Etat-Häuse vorzulegen. Die Verhandlungen mit Ungarn sind auf einen toten Punkt angelangt und abgebrochen werden. Es ist indessen nach den Mitteilungen von österreich-ungarischer Seite auszuhören, doch zu einem Einverständnis zu gelangen. Die Regierung wird jedoch nur einem solchen Handelsvertrag zustimmen, der ausreichende Garantien darstellt, daß der deutsche Viehbestand durch ausländische Einführungen geschädigt wird. Auch in Hinblick auf die Industrie-Ausfuhr müssen wir auf die Erfüllung bestimmter Bedingungen bestehen. — Die Regierung beobachtet die neuen Handelsverträge sofort nach der Herbstferien vorzulegen und bittet Sie, zur Zeit einer Beurtheilung der handelspolitischen Situation zu ver-

ießer Erklärung tritt das Haus in die Tages-
schafftsekretär Frhr. v. Stengel: Ich mithören

hazekreßar Frhr. v. Stengel: Ich müßgönnne
wie Herr Storz meinte, den Witwen und
Unterstützung aus dem neuen Zolltarif, die
geplante Versicherung bringen soll; ich wollte
die finanziellen Grundlagen dieser Versicherung
einschreiben. — Die angeregte Heraussetzung
Martrikularquote der größeren Staaten begegnet den
verfassungsrechtlichen Bedenken. Von dem Mo-
dell Preußen mehr leistet, als es reichsver-
pflichtig zu leisten verpflichtet ist, würde das Stei-
digigkeitsverhältnis von Preußen geraten. Auch
Erhöhung der Martrikularquote entweder ein-
ziehen der Steuerschraube oder aber eine Ver-
teilung der Kulturaufgaben in den Einzelstaaten zu-
n. Tausende von Arbeitern, tausende von schlech-
ten Landesbeamten würden den Schaden davor
haben. Rücksicht auf die wirtschaftlich Schwächeren
ist dieser Weg nicht vereinigt. (Bravo!)

610 I b e r g = Wernigerode (R.): Der Fall Mir-
entlich eine preußische Angelegenheit; da er aber
von verschiedenen Seiten gestreift worden ist
er erklären, daß wir mit der Auffassung des
Kamm über einstimmen. — Nedner verbreitet sich
die neue Militärvorlage, der er zustimmt und
die geforderte Vermehrung der Kavallerie. Der
Kavallerie hindert die Japaner an der vollen
ihrer Siege. — Am Schluß seiner Aufführ-
ung der Nedner über die Benachteiligung des
Landes und der kleinen Städte durch die Ma-

Mar (SD): Die tüchhaltslose Offenheit, der Reichsschatzsekretär in seiner Schilderung der Lage bekleidigte, hat allseitige Anerkennung. Auch unser erste Staatsredner hat dieser Offen- - selbstredend nur relative — (Heiterkeit) Un- - nicht versagt. Die Verwunderung freilich der Redner über den finanziellen Abgrund, in den wir uns, teilt unsere Fraktion nicht. Wir haben stets obwohl die bürgerlichen Parteien, die sich für uns halten, uns Illusionäre schelten — daß man der Reichskasse nicht immer schöpfen kann, ohne Abgrund zu kommen. (Heiterkeit, Sehr gut! b. d.) Wer die letzte Rede des Reichsschatzsekretärs höflich liest und nicht auf den Namen des Redners könnte denken, sie sei von einem Kritiker der linken gehalten worden. — Die Regierung und wir versuchen jetzt, die Verantwortung von sich zu lösen. Sie sind und bleiben dem Volke für diese Politik verantwortlich, die zu solitären geführt hat. — Mit Recht macht sich der Schatzsekretär sehr skeptische Vorstellungen über die weiteren Ergebnisse des neuen Zolltariffs. Man dreht und wendet wie man will — um neue Wirkungen nicht hinwegz. Nun heißt es wieder, man soll nicht belastet werden. Aber so hieß es und rachher las man es anders (Sehr richtig!) und jetzt schon hat der Reichsschatzsekretär eine Wendung zu dem Schlagwort von der Nicht-der Schwachen gemacht. (Sehr richtig! b. d.) Dem Kollegen Spahn ist nun endlich das Ein- abgerungen worden, daß der neue Zolltarif der Lebensmittel bedeutet. Wir werden im Eingesändnis Gebrauch machen, wenn der Tarif erst seine Wirkungen geltend machen wird. — dem Schönheitspflasterchen gehen wird, das nun in Gestalt des Witwen- und Waisenver- Projekts auf den Zolltarif geflebt worden ist, werden wir ja sehen. Der Weg zur Hölle ist Vorsägen gepflastert. (Heiterkeit) Nun — an es nicht liegen, Ihr (zum Zentrum) Gedächtnis wenn es schwach wird. (Heiterkeit b. d. Soz.). Ein anderes Schönheitspflasterchen des Tarifs, die des städtischen Oktrois, ist ja schon im Begriff. — Wollen die deutschen Regierungen ernst- im Grundsache festhalten, daß die breiten Massen nicht belastet werden müssen, so bleibt nichts anderes übrig als die Einführung direkter Reichsteuern: Ein- Vermögens- und Erbschaftsteuer. Man sträubt sich aus föderalistischen Gründen, hauptsächlich die herrschenden Klassen zwar gern neue Aus- künfte, die Ehre des Zahlens aber andern über- holt gut! b. d. Soz.). Auf keinen Fall bewilligen wir eine Schutz-Anleihe. Dann noch lieber Erhöhung der Beiträge — die immerhin ein Anreiz für die alten Vertreter im Bundesrat ist, auf Spar- drängen. — Damit verlasse ich das Ge- Reichsministerium oder vielmehr Nicht-Ein- (Heiterkeit) und komme auf die Aus- Wir haben die Kolonialpolitik stets tragen also für die südwestafrikanischen Steig-

nisse keine Verantwortung. — Russland ist durch den ost-
asiatischen Krieg stark geschwächt worden: eine Befreiung
Europas von einem Alpdruck! Der Reichskanzler sprach
von den Revancheideen, die noch in Frankreich vorhanden
seien; er spielte auf Jaurès an. Er sollte wissen, wie sehr
Jaurès und die sozialistische Partei im Sinne des Friedens
und des Entgegenkommens gerade auch Deutschland gegen-
über tätig sind. Freilich gibt es ja auch in Frankreich
Elende, die deshalb Jaurès und seine Freunde als Vater-
landsverräter bezeichnen, wie es ja auch bei uns solche
Elende gibt. (Bravo! b. d. Soziald.) — In die Lobes-
hymnen über die augenblickliche Mäßigung der Kriegs- und
Marineverwaltung im Fordern einzustimmen, sehe ich gar
keine Veranlassung. Zeigen sich doch die Umrissse der kom-
menden großen Flottenvorlage schon im Umrissen. (Sehr
gut! b. d. Soziald.) — Nun wende ich mich zu dem Herrn
Reichskanzler — die Einzelaustrittungen an dem Militär-
etat und speziell die Kritik des Überwitzes, der in Dessau
zutage getreten ist, (Sehr richtig! b. d. Soziald.) verschiebe
ich auf die zweite Etatslesung. Der Reichskanzler hat sich
über den Ton meines Fraktionsgenossen Bebel beschagt.
Nun — der Ton, den er bei der vorjährigen Etatsberatung
anschlug, ist konservativen englischen Blättern als eine
mutwillige Herausforderung der größten Partei Deutsch-
lands bezeichnet worden. (Hört! hört! b. d. Soziald.)
Was bezweckt der Reichskanzler mit diesen sich kaum inner-
halb der parlamentarischen Grenze haltenden Angriffen?
Nicht einmal das Wohlgesollen der Scharfmacher, Staats-
streicher, Ausnahmegesetz-Schreier erwirkt er sich damit
diese wollen Taten und nicht Worte sehen; sie wollen, daß
man der Sozialdemokratie an die Gurgel springt. So
viel ich weiß, will doch der Reichskanzler diesen Weg nicht
gehen, der in der Tat tödlich sein dürfte. (Lachen
und Widerspruch rechts.) Dazu gehört nach Ihrer (nach
rechts) eigenen Schilderung ein Mann mit wenig Hirn
und mit Nerven von Eisen — und ein solcher Mann ist
doch der Reichskanzler nicht. (Heiterkeit.) — Wer sich in
dieser Zeit der tiefgehendsten Umgestaltungen des sozialen
Körpers nicht befreit, in das Wesen des Sozialismus und der
Sozialdemokratie einzudringen, der mag ein pflichtgetreuer
Beamter oder ein feingebildeter Diplomat sein: ein Staats-
mann ist er nicht. — Der Reichskanzler hat, als er über
unser Verhältniß zu Russland sprach, nicht genügend die
Pflichten der Regierung einerseits und der Parteien und
der öffentlichen Meinung auseinander gehalten. Niemals
ist es uns eingefallen, zu verlangen, daß die Regierung
ihre staatlichen Mittel zur Einmischung in die inneren
Angelegenheiten Russlands benutzt. Es gibt keinen Sozial-
demokraten, der den Krieg mit irgend einer Macht ge-
wünscht hätte, am wenigsten gibt es einen, der eine Nieder-
lage Deutschlands herbeigeholt hätte; (Lebh. Zustimmung
b. d. Soziald.) wohl aber habe ich in einem Scharfmacher-
blatte den Gedanken gelesen: eine russische Invasion in
Deutschland würde wenigstens den Vorteil haben
Deutschland vor der Pest der Sozialdemokratie zu
bewahren. (Lebhafte hört! hört! b. d. Sozialdemokraten.)
Was wir Russland gegenüber verlangen, ist Neutralität,
aber volle, tatsächliche und nicht bloß formelle Neutralität
eine Neutralität, die nicht durch den Wunsch beeinträchtigt
ist, sich dem nächsten Nachbarn gefällig zu erzeigen. In
meinem Bedauern hat der Reichskanzler auf die Anschul-
digungen Bebels, daß die Regierung im Liefern von Ma-
terial und Menschen an Russland alles mögliche tue, nichts
erwidert. Wir werden uns durch nichts davon abhalten
lassen, diese Dinge wieder und immer wieder hier im
Reichstage vorzubringen; man mag uns ganz nach Be-
lieben unnational schelten; es muß uns doch billigerweise
überlassen werden, nach eigenem Erniessen unser nationa-
les Gefühl einzuschätzen. — Es ist die Rede davon, daß
die Emission einer russischen Anleihe hauptsächlich in
Deutschland erfolgen solle; ich weiß nicht, was an diesem
Gerüchte richtig ist; aber darüber hege ich keinen Zweifel,
daß es eigentlich ein Verbrechen wäre, den Deutschen zu
ratzen, Russland unter den gegenwärtigen Verhältnissen
Geld zu leihen (Lebh. Zustimmung links) und daß es praktisch
eine Verlezung der Neutralität wäre, wenn die
Reichsregierung während des Krieges in Deutschland eine
russische Flotte herstellen ließe. Die offizielle Stellung des
deutschen Reiches, die ich hier skizziert habe, hat nichts zu
tun mit Sympathie und Antipathie. Der Reichskanzler
kann nicht verlangen, daß, weil Russland sich im Kriege
befindet, sämtliche politische Interessen der Deutschen an
der östlichen Reichsgrenze aufzuhören sollen. Ich begreife
es, wenn der Reichskanzler sich über die innerpolitischen
Verhältnisse Russlands ausschweigt, aber daß er au
Freundschaft für Russland den zarischen Despotismus ver-
teidigt und seine Bekämpfung durch Deutsche als Ver-
brechen und Gefährdung deutscher Interessen darstellt, da
hätte ich nicht für möglich gehalten. Ich kann mir da
nur aus jener spezifisch-preußischen Vorliebe für Russland
erklären, die dort zu dem Gedanken führt, Deutschland sei
eine russische Satrapie. Hat es doch Fürst Uchtemski offen
ausgesprochen: aus politischem und wirtschaftlichem Inter-
esse schwärmt man vor Russland. (Lebh. Zust. b. d. Soz.)
Es handelt sich um die Absicht einer Rückversiche-
lung gegen die Sozialdemokratie; man sieht in Russland
ein Völkertum des Absolutismus und über sieht dabei, daß
dieses Volkwerk selbst bereits ins Wanken geraten ist
(Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Reichskanzler wirft uns
vor, daß wir die Beseitigung der bestehenden Ordnung in
Russland wünschen. Gewiß, Herr Reichskanzler, wir wün-
schen das und das ganze Europa, das ganze gebildete Russland
wünscht das mit uns. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der
Königsberger Prozeß hat die preußische Justiz in einer
Weise geschädigt, daß der Schaden sich nicht wieder gu-
machen läßt. Der Reichskanzler sucht jetzt unter Berufung
auf diesen Prozeß die Neutralitätspflicht der einzelnen
Staatsbürger in einer Weise auszudeuten, wie sie nicht
einmal von russischen Staatsrechtslehrern verlangt wird
(Hört! hört! b. d. Soz.) Man ist eben in dem offiziellen
Deutschland russischer, als in Russland selbst. (Sehr
richtig! b. d. Soz.) Im Übrigen hat der Reichskanzler
erklärt, die Reichsregierung werde sich „an zuständige
Stelle“ über den Königsberger Prozeß äußern. Nun, da
zuständige Stelle ist eben der Reichstag (Sehr richtig! b.
d. Soz.) und wir werden dafür sorgen, daß der Prozeß
hier im Reichstage besprochen wird. Heute will ich nicht
weiter auf ihn eingehen, auch nicht die heiße Scham her-
heben, die man als Deutscher über diese unwürdigen
Liebesdienste gegenüber Russland fühlen muß. (Sehr rich-
tig! b. d. Soz.) Auch auf unser Verhältnis zu Eng-
land will ich nicht weiter eingehen, um nicht Del in
Gedanken zu gießen. Wir haben kein Interesse daran, da-

englischen Hekzern Waffen in die Hand zu drücken; uns verknüpfen mit England, obgleich er unser kommerzieller Konkurrent ist, mächtige kulturelle Bande. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich will nur ein paar Worte über den Depeschenwechsel mit dem Präsidenten Roosevelt sagen. (Vizepräsident Graf Stolberg greift zur Glocke, doch ohne sie in Bewegung zu setzen.) Was zunächst die Form betrifft, so kann man von den Amerikanern in Bezug auf höfliche Reservé und Vermeidung von Überschwänglichkeiten allerlei lernen. (Heiterkeit und Sehr gut! b. d. Soz.) Das Reehs überhaupt gibt in jener Depesche seiner aufrichtigen Bewunderung für Amerika und seine Bürger Ausdruck. Wir schwärmen nicht für den republikanischen Kapitalismus, der um kein Haar besser ist, als der monarchische (Sehr gut! b. d. Soz); aber in Bezug auf demokratische Selbstbestimmung und freiheitliche Einrichtungen ist Amerika, das kein Goitesgnadentum kennt, uns allerdings weit voraus. Möge das deutsche Volk sich in dieser Beziehung den von dem Kaiser bewunderten Amerikanern immer mehr nähern. (Reehs Reif h. d. Soz.)

Reichskanzler Graf Bülow: Herr v. Böllmar hat mir vorgeworfen, ich hätte gegen seine Partei in einem zu erregten Tone gesprochen. Aber ich erregte mich nicht so leicht, sondern denke wie der alte Feldmarschall Wrangel, der gesagt hat: Ich ärgere nicht mich (Zuruf b. d. Soz.: mir! mir!), ich ärgere nicht mir, sondern lieber andere. (Heiterkeit.) Selbst ein so hervorragender Dialektiker wie Herr v. Böllmar kann es nicht in Vergessenheit bringen, daß doch immer die Sozialdemokratie der angreifende Teil ist, sie greift Vaterland, Thron, Altar, Gesellschaftsordnung, kurz alles, was uns heilig ist, an. (Beifall rechts und im Zentr.) Die Sozialdemokratie aber will das Blänzchen „Führmich nicht an“ sein. In der mir wohlgefinnen Presse lese ich, ich soll nicht so urban gegenüber den Sozialisten sein, ich solle doch einmal groß werden, das entspräche mehr dem deutschen Volkscharakter. (Heiterkeit im ganzen Hause.) Ich möchte aus einem sozialdemokratischen Blatte folgende Kraftstellen vorlesen: „Die konservativen Wegelagerer (Heiterkeit), die Zentrumsgauner (Heiterkeit), die nationalliberalen Jesuiten (immer erneute Heiterkeit) und als oberster der Philister Eugen Richter (Gr. Heiterkeit) fielen wie eine Herde Krippenreiter über die ahnungslose Kinderheit her; der Hauptmann der Bande (mit lauter Stimme) der parlamentarische Strolch v. Karadorff (Heiterkeit) machte den Regisseur. Weiter ist in dem Artikel die Rede von „niederträchtigem Staatsstreich“, von dem „beschäftigunglosen Advokaten und Streber Bassermann“ (Große Heiterkeit), von „schamlosen Bubenstücken“, einer „infamen Affenbosheit“ (Große Heiterkeit), von „parlamentarischem Gesindel, das mit einer „Sauherde“ verglichen wird. (Immer erneute Heiterkeit.) Leute von einer Partei, deren Presse solche Ausdrücke gebraucht, machen mir den Vorwurf zu großer Egregtheit! (Lebh. Beifall rechts.) Ich habe die Rede des Abg. v. Böllmar sehr aufmerksam verfolgt. Vor zwei Jahren traten er und sein Revisionismus ja vor den Führer der Partei, wie Marquis Bosk vor König Philipp: „Geben Sie Gedankenfreiheit!“ Der aber sagte: „Sonderbarer Schwärmer!“ (Gr. Heiterkeit.) und ließ durch Herrn Kaufsky erklären, daß Anzuwählen der gerade herrschenden Parteimeinung sei gefährlich. (Widerspruch des Abg. Bebel.) Damals duckte sich der Revisionismus und überließ den Utopisten die Führerschaft. Das System von Marx wurde zum Dogma erklärt. Der Revisionismus hörte damit auf, für uns von praktischer Bedeutung zu sein, wenigens so lange er sich nicht von dem Manne emanzipieren kann, den er selbst mit dem Lord-Protektor verglichen hat. (Heiterkeit rechts.) Auch die Presse und die parlamentarischen Parteien bilden heute einen Faktor in der internationalen Politik. Man sollte sich hier also gegenüber Russland ebenso gut mäßigen, als man während des südafrikanischen Krieges seine Gefühle gegen England besser hätte unterdrücken sollen. Wir müssen gegenüber Russland eine wohlwollende Neutralität behalten. Es ist ein Mangel an politischer Erziehung in Deutschland, wenn fortwährend ausländische Dinge so scharf kritisiert werden. Doch will ich anerkennen, daß die Presse von der „Kreuzzeitung“ bis zur „Frisch. Zeit.“ während des ostasiatischen Krieges sich besonnen verhält. Nur die sozialdemokratischen Blätter schmähen jetzt auf Russland, wie damals auf England. Einiges anderes ist es mit der Wipresse, der ich gern, namentlich meiner Person gegenüber, volle Maskenfreiheit gewähre. (Heiterkeit.) Doch muß in internationalen Dingen auch hier eine größere Mäßigung herrschen, um dem Auslande kein Material zu liefern. (Beifall rechts.) Die Nation muß die Fenster einsetzen, die ihre Presse einschmeikt. (Heiterkeit.) Je mehr die Sozialdemokratien gegen Russland heken, desto mehr muß ich mich bemühen, freundlich gegen dieses Land zu sein. Es hat mich gefreut, daß Herr v. Böllmar die nationale Note betont hat. Vielleicht wird er sich noch einmal zu einem deutschen Juwes entwickeln. (Große Heiterkeit rechts.) Vorläufig aber ist die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber Russland sehr zu bedauern. Der „Vorm.“ hat einmal mit Bezugnahme auf angebliche Neuerungen des „englischen“ Botschafters White erklärt, es bestände zwischen Preußen und Russland ein Geheimvertrag, der Preußen die Hände binde. Ich bin wirklich kein unbescheidener Mensch, aber halten Sie mich denn für einen solchen Ochsen? (Stürmische Heiterkeit.) Ein „englischer“ Botschafter White war nur in Konstantinopel, und in Berlin war nur ein „amerikanischer“ Botschafter White. Auf der Höhe dieser Sachkenntnis steht auch der übrige Inhalt des Artikels. Es ist überflüssig, ihn zu widerlegen. — Die Allianzen zwischen den Mächten haben sich als Testamente des Friedens bewährt. Aber es gibt auch noch Unterströmungen, wie die Revanche-Gefüste in Frankreich und allerlei Schereien in England. Es fehlt weder an Bündnstoff, noch an Leuten, die ihn entzünden möchten. Deutschland kann nur dann der Hort des Weltfriedens bleiben, der es seit 30 Jahren war, wenn es stark bleibt. (Beifall rechts.)

(Lebh. Beifall rechts.)

Dr. Spahn (8): Über den Königberger Prozeß werde ich bei anderer Gelegenheit sprechen; hier will ich nur bemerken, daß er kein Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte bedeutet. (Zustimmung im Zentrum und links.) Redner polemisiert, im einzelnen schwer verständlich, gegen die Ausführungen der Abga. Bebel und Böllmar und gibt zu, erklärt zu haben, daß die Gesamtbelaufung der Lebensmittel in Deutschland höher sei, als ~~in~~ Auslande. Aber es ist nicht unbedingt notwendig, daß die Lebensmittelpreise durch den neuen Bolltarif noch weiter steigen werden, wenn es auch andererseits möglich ist, daß die Belaufung bei den anderen Völkern noch geringer wird.

(Fort! hört! links.) — Redner geht dann auf die südwestafrikanischen Angelegenheiten ein, beschwert sich über das Fehlen wichtiger Schriftstücke in den Deutschen und überstehen und tadelt insbesondere, daß ein wichtiger Brief Samuel Mazareros vom 12. März 1904 und Vorschläge der Missionare, die Schaffung von Eingeborenenrestitutionen betreffend, dem Reichstag vorenthalten seien. — Die Zusammenstellungen des Reichstagsantrags über die militärischen Kräfte der auswärtigen Mächte sind in manchen Punkten angreifbar. — Redner geht dann auf die Diätenfrage ein. Die Bedeutung des Reichstages beruht darauf, daß Vertreter aller deutschen Stämme hier zusammenarbeiten; dadurch wird der Reichstag und nicht die deutschen Fürsten zum eigentlichen Vertreter des Reichsreichsgedankens. (Sehr gut! i. Zentr. u. links.) Nun werden aber durch die Diätenlosigkeit gerade die Vertreter der süddeutschen Wahlbezirke getroffen; so wirkt der Diätenmangel direkt der Reichsverfassung entgegen. Am allerwenigsten trifft die Diätenlosigkeit die Sozialdemokraten, die ja Parteidäten beziehen. Hätte der Reichstagsantrag sich genügend alle diese Tatsachen vor Augen gehalten, so wäre er nicht zu der bedauerlichen ablehnenden Haltung in dieser Frage gekommen. (Lebh. Beifall im Zentr. u. links)

Dr. Stöcker (Chrill.-soz.): Die Kolonialpolitik jetzt nach 20 Jahren verlassen, entspräche nicht dem deutschen Charakter, der nichts fortwirkt, weil es nicht gleich gelingt. Die Sozialdemokratie, welche von der Verbesserung der Arbeiter lebt, lehnt ja nicht nur die Kolonialpolitik, sondern überhaupt die ganze Reichspolitik ab. Wir geben also auf Ihre Ablehnung keinen Rücksicht. (Lebh. Beifall rechts.) Das deutsche Volk steht seit langer Zeit in einer Krise. Die indirekten Steuern dürfen nicht weiter vermehrt werden. Reichseinkommensteuer geht auch nicht, wohl aber Reichs-Erbchaftssteuer. Ich habe in zwei Familien gehört,

dass die Erben erklärten, sie fühlen sich unglücklich mit dem Mammon. (Heiterkeit links.) — Die Sozialdemokratie ist vaterlandslos; sie sollte sich an Taurek und den Japanern ein Muster nehmen. Aber wir müssen uns in einer Linie gut mit Russland stellen. Das hat auch der alte Kaiser auf dem Totenbett betont. — Wenn Herr Bebel uns Charakterchwäche, Heuchelei und Unterwürfigkeit vorwirft, so wundert uns das nicht, da die Sozialdemokratie ja unter einander ähnlich beschimpfen. Ihre (zu den Soz. gewandt) Obstruktion gegen die Hollpolitik war eine Versündigung am Volke. Sie vergessen selbst die Jugend bis ins innere Herz! Sie sind verbunden im Kampf gegen alles, was edel und groß ist! Der plötzliche kolossale Erfolg der Sozialdemokratie in Essen ist allein Folge des Bechen-Legens. Solche und ähnliche Dinge sollte die Regierung verhüten. Sie sollte die christlich-soziale Arbeiterbewegung fördern, damit wirkliche Arbeitervertreter ins Parlament kommen, die auf dem Boden des Christentums stehen. (Lebh. Brav! rechts.) v. Gerlach (FDP.): In der Rede des Herrn Reichschossekretärs hat mich am meisten gefreut, daß er die Nachricht der Kölnischen Volkszeitung, es werde eine Reichsvermögenssteuer geplant, nicht denunziert. Durch die Einführung einer solchen Steuer würde er sich mit Recht den Namen eines Reichsminister verschaffen. Natürlich dürften die Großgrundbesitzer von einer solchen Steuer, die bei Vermögen über 100.000 Mk. anzuwenden hätte, nicht ausgenommen sein, wie es die Agrarier als neue Liebesgabe bereits verlangen. Daraus würde auch eine Reichsvermögenssteuer gute Erträge bringen. In England bringt diese Steuer bis 350 Millionen, in Deutschland hat sie bisher nur 25 Millionen eingebracht. — Das Dessauer Kriegsgerichtsurteil hat eine tiefe Erregung im Volke hervorgerufen. In Dessauer Versammlungen haben selbst Mitglieder von Kriegervereinen dies Urteil als unverständ-

lich erklärt. Wegen einer Tanzbodenbagatelle werden zwei Soldaten wegen „Aufwurfs“ zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, der allein schuldige Unteroffizier kommt mit drei Monaten Gefängnis weg. Wir müssen dringend die Herabsetzung der Mindeststrafen für Vergehen von Soldaten gegen Vorgesetzte fordern. Die Disziplin kann unmöglich durch solche schreiende Ungerechtigkeiten gefördert werden. Wir wollen keinen Radikalverharm, sondern Gehorsam aus Überzeugung. — Was unsere Stellung zu den andern Staaten betrifft, so stehen die freundlichsten Gefühle anderer Völker zu uns in dem umgekehrten Verhältnis, wie die Telegramme, die von uns ausgehen, zu denen, die wir bekommen. (Heiterkeit.) Mit Russland wollen auch wir Neutralität; aber es sind eine Menge von Dingen vorgekommen, die man als Liebesservice gegen Russland bezeichnen muß. Man versteht es im Volke nicht, daß der Reichskanzler im Königsberger Prozeß nur juristische Meinungsverschiedenheiten findet. Daß der Prozeß einen so elenden Ausgang gehabt hat, war nicht so sehr eine Schmach für die preußische Justiz, als vielmehr die Tatsache, daß er überhaupt eingeleitet wurde. (Sehr richtig! links.) Man sollte nicht mit der Drohung der „gelben Gefahr“ unter Volk in eine falsche Stellung hineinbringen. Es gibt kaum ein inhaltsloses Schlagwort. Der überwältigenden Masse des Volkes stehen die Japaner wegen ihrer Kulturfähigkeit viel näher als die Russen. Man sollte auch nicht allzu nervös sein gegen Preßauflerungen. Was sollen die in Russland schaffen? Sie kommen ja gar nicht hinein. Die russischen Staatsmänner sind doch leicht durch eine Erklärung des Reichskanzlers zu beruhigen. Wir haben eine ganz andere Gefahr als die gelbe zu bekämpfen: die reaktionäre Gefahr! (Beifall links; ruhig: Großartig!) Das Haus vertritt sich auf Sonnabend 1 Uhr. Schluss 5/4 Uhr.

Empfiehlt mich zu allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten.
Gleichzeitig empfiehlt reizende Neuheiten
in Gold-, Silber u. Alsenidemaren.
Alfred Braun, Goldschmied,
15 Hinter St. Petri 15.

**All Sorten
Weine und Spirituosen**
aus im Klein-Verkauf und Ausschank
empfiehlt
J. Höppner, Bedergrube 66.

E. Boy, Fischhandl.
Mauer 84, Fernsp. 115.
Hohle Königstraße 24, Ecke Pfaffenstraße.
Nur hiesige fette Ostsee-Sprotten, Büdinge, Hale, pa. Fleckheringe, Blundern.
Lebende holst. Karpfen, Schleie.

**Zentral-Verband
der Handels-, Transport- und
Verkehrsarbeiter Deutschl.**
(Bahlkelle Lübeck)

**Mitglieder-
Versammlung
am Dienstag den 13. Dezember
abends 9 Uhr präzise
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung u. A.:
Nr. 1 Wintervergnügen.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig.**

Der Vorstand.

**Großes Auspielen
von
Weihnachtssparzen, Gänse u.
Raudsleisch
auf einem Billard
am Freitag den 16. Dezbr.
Anfang 10 Uhr morgens. Eintritt 50 Pf.
Wilhelm Körner,
Kupferschmiedestraße 11.**

**Arbeiter Bildungsschule
Lübeck.**

**Besichtigung
der neuen Gasanstalt
am Sonntag d. 11. Dezember 1904.
Sammelpunkt 8 1/2 Uhr präzise Mühlentorbrücke.
Mitglieder und Freunde unserer Sache sind
freundlichst eingeladen
Der Besichtigungsausschuss.**

**Vereinshaus.
Sonntag den 11. Dezbr. d. J.
in den Gaststuben:
Unterhaltungs-Musik.
Genin.**

Sonntag, den 11. Dezember 1904
Gr. Tanzkränzchen.
H. Rehbein.

Tanzstrand Moisling.
Jeden Sonntag:
Freies Tanzkränzchen.
Gasthof Drei Kronen
Badenburg.
Sonntag den 11. Dezember:
Großer Unterhaltungs-Abend
mit Vorträgen und Theater-Aufführungen.
Anfang 5 Uhr.
F. Lange.

Den reellen Grundsätzen stetig steigenden Erfolg.

nur allerbeste Fabrikate in wirklich erprobten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen verdanke ich meinen

Ganz besonders preiswert empfiehlt einen grossen Posten

Herren-Winter-Paletots

hervorragende Neuerungen in vorzüglicher Verarbeitung zum Teil für die Hälften des Wertes

900	1250	1475	1650	1875	2350	2500	2875
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.

Jünglings-Paletots

650	875	1050	1375
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.

Herren-Loden-Joppen

350	480	590	775	950	1225	1400
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.

Knaben-Loden-Joppen

250	325	440
Mk.	Mk.	Mk.

Herren-Anzüge, bedeutend im Preise ermäßigt

900	1125	1475	1775	2250	2475	2750
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.

Jünglings-Anzüge

490	680	975
Mk.	Mk.	Mk.

Knaben-Paletots

350	525	680	825
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.

Knaben-Pyjacks

360	480	625	850
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.

Schul-Anzüge

300	390	580	675
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.



Rudolph Karstadt

Lübeck.

**Große Auswahl
billigste Preise!**
Rabattmarken.

Untausch gerne!
billigste Preise!

Rabattmarken.

Kinder- und Jugendkleider von 10 Pf. bis 3 M.
Seidene u. Cashemire-Jäckchen von 25 Pf. an.
Kinder-Hemden u. Hosen von 15 Pf. an.
Damen-Hemden u. Hosen von 70 Pf. an.
Strümpfe u. Socken jed. Art von 15 Pf. an.
Normathenden u. Jäcken von 1,30 bis 9,50 M.
Wollene Jagdwesten von 98 Pf. bis 8 M.
Regenschirme von Schnabel-Paletots und Paletots.
Herren-Anzüge und Bettleder.
Fertige Kissenbücher von 50 Pf. an.
Fertige weiße und farb. Bettbezüge.
Fertige Bettläden von 1,30 M. an.
Kopfhands u. Kapotten von 80 Pf. an.
Kopfhands u. Kapotten von 80 Pf. an.
Große Puppen-Ausstellung

En gros. Fernruf 1771. En détail.

Größte Auswahl! — Aufmerksame Bedienung!

Wohltätigen Vereinen ermäßigte Preise.

Vorteilhafte Rabattmarken.

Albert Weincke,
obere Aegidienstr. 15, Ecke Königstr.
Filiale: Beckergrube 36, Ecke Kupferschmiedestr.
In Ahrensböck bei J. Dose.

W. Klüssendorf, Lübeck. Fernspr. 1159.

Bitte die Schanzenstraße 116 u. 124 zu beachten!
Große Auswahl in Haushalts-Gegenständen aller Art.
Kronen, Hängelampen, Tischlampen, Ampeln (für Petroleum und Gas).
Ein großer Posten vorjähr. Tisch- und Hängelampen zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Elektrische Glocken und Elemente sowie sämtliche Zubehörteile.
Gasfoker mit Sparbrenner in größter Auswahl.
Glühstrümpfe, grösstes Lager am Platze. Dutzend von M. 2,80 an.
Ein großer Posten Bierschankästen in Metall und Porzellan in enorm billigen Preisen.

Zum Weihnachtsfest
empfiehle besonders billige und gute

Schuhwaren

4,50 Mk.	Herren-gei. Schnallenstiefel. Herren-Agraßenstiefel. Herren-Zugstiefel.
4,50 Mk.	Damen-Schnür- u. Knopfstiefel. Knaben-Agraßenstiefel 36-37. Mädchen-Boxk.-Schnür- u. Knopf. 31-35
3,50 Mk.	Damen-back-Spangen-Schuhe. Mädchen-Knopfstiefel 31-35.
3,50 Mk.	Knaben-Agraßenstiefel 31-35. Knaben-Zugstiefel 36-39.
1,85 Mk.	Herren-Cord-Hausschuhe. Damen-Steppschuhe. Schnür- u. Knopfstiefel 22-26.
50 Pf. an	Cord-Schuhe für Mädchen u. Knaben Kinder-Schuhe u. Stiebel.

Louis Levy, 2-4. Obere Marlesgrube 2-4.
Ecke Klingenberg.

• Sonntag bis 9 Uhr abends geöffnet. •

Friedrich Greve
30 Gr. Burgstr. 30
empfiehlt
Zigarren u. Zigaretten
in allen Preislagen.

Panorama
Filiale a. d. Passage, Berlin
Breitestraße 53, 1. Etage.
Wandlung durch das
Riesengebirge.
Sie wird nur hier noch nicht gezeigte Werke ausgestellt.



oooooooooooo

Großer Weihnachtsumzug
vom Sonnabend den 11. Dezember bis Ende des Monats
während des Ausverkaufs gebe ich
doppelte Grüne Jacken statt weißen
und nehme Bücher für Juk. 5.— und 10.— in Zahlung.
Vorteilhaftster Kauf für den Weihnachtsbedarf.

oooooooooooo



Sonntag den 11. d. M.
sind meine Geschäftsräume
bis abends 9 Uhr geöffnet.

Harry Dahn
Lübeck, Königstrasse 89
Ecke Wahmstraße.
Filiale: Schönkampstraße 6.

Empfehlung

Weihnachts-Geschenke
zu kleinen Preisen.
Hauskleiderstoffe
Mtr. 30, 38, 45, 60, 75 Pf.
Kleiderstoffe
Mtr. 75, 90 in Walle, 1-1,75 Mtr.
Bessere Kleiderstoffe
Mtr. 1,25, 1,50, 1,80-3,00 Mtr.
Achselflürzen
Stück 15, 25, 40, 75 Pf. bis 2 Mtr.
Zündel-Schürzen
Eine Partie
jetzt nur 50 Pf.
Schürzen
Hänge-Schürze und mit Blättern,
Stoff von 25 Pf. an.

Damen-Hemden und Hosen
Stoff 75, 95 Pf. an.
extra flach, nur 1,30 Mtr.

Damen-Hemden
Eine Partie
extra flach, nur 1,30 Mtr.

Wollene Damen-Strümpfe
Paar 50, 70, 95 Pf. bis 2 Mtr.
in allen Größen sehr frisch.

Unterhunde
in verschieden gefertigt
Stoff 50, 70, 95 Pf. bis 1,75 Mtr.

Unterhüte
in verschieden gefertigt
Stoff 55 Pf. und 1,50 Mtr., 2,25 bis
12,50 Mtr.

2 Partien Mäntel
früher Stoff 1,60-2,50 Mtr.,
jetzt nur 1,75 Mtr.

Regenschirme
Stoff vom 0,5 Pf. bis 6,50 Mtr.

Unter Taschentücher
Guten Wollen, jetzt nur
Stoff 12, 15, 20 bis 50 Pf.

Große, gebundene Taschentücher
in großer Auswahl.

Paul Burmester's weisse und braune Pfeffernüsse sind stets frisch, frisch und außerordentlich im Geschmack.

Langer Lohberg 49. Telephon 832. Lieferung jegl. Backwaren, Weihnachtskuchen und Marzipan prompt und billigst, frei ins Haus.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfohlen als ganz besonders preiswert.

Damen-Taghemd	1.25
Damen-Taghemd mit Spitze	1.95
Beinkleid mit handgestickter Passe	1.20
Nachthemd mit Spitze	3.25
Nachtjacke mit Spitze	1.35
Piqué-Unterrock	2.25
Stickerei-Unterrock	2.10

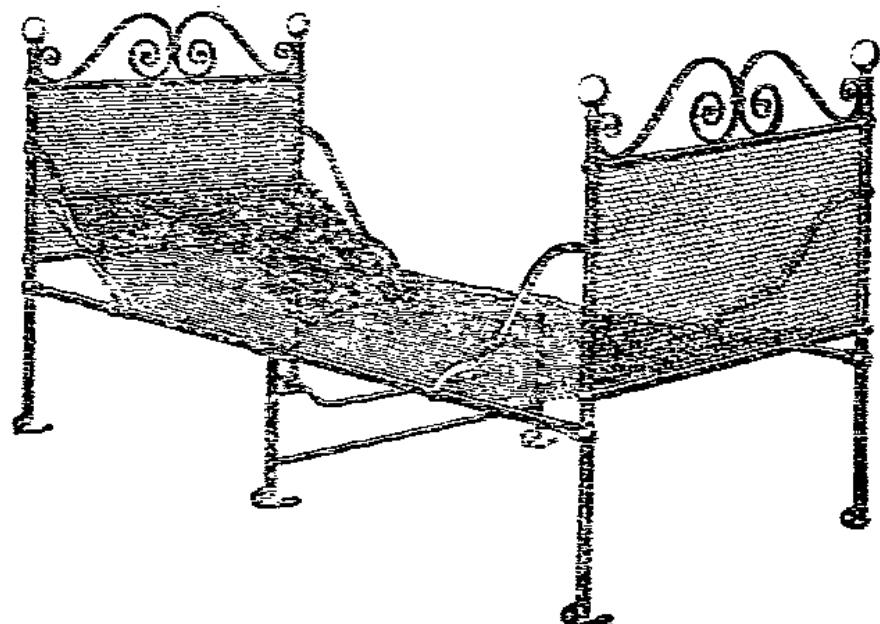
Handtücher	von 30 Pfg. an
Tischtücher	von 75 Pfg. an
Servietten	ab 3.75 an
Bt. Gedecke m. u. o. Serv.	von 2.25 an
Taschentücher	ab 25 Pfg. an
Neuheit.	
Siegel-Taschentuch	mit Buchstaben
	ab 2.75

Hüte	2.25, 3.50, 4.75. 7.00.
Schirme	von 2.75 an
Große Auswahl in Stöcken.	
Stets Neuerungen in Kravatten.	
Unterzeuge in allen Preislagen.	
Hosenträger, Handschuhe.	
Westen, Oberhemde 2.75	
Kragen und Manschetten.	

Gardinen, Bett-, Stepp- und Schlafdecken.

Einen Posten **Stoffe** mit gestickter Ecke, Mf. 2.75 pro Stück.

Betten, Bettfedern, Daunen.
Fertige Betten von 20 mk. an

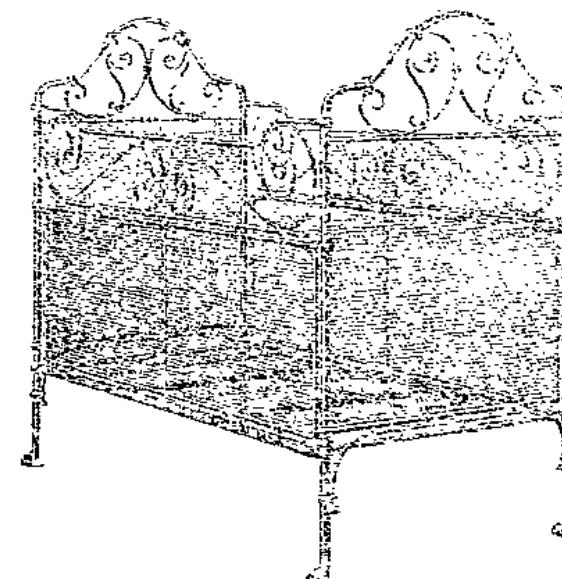


Grosse Auswahl

in
Tuch-Unterröcken.

Eiserne Bettstellen

für Erwachsene und Kinder.



Gebrüder Hefti, Lübeck.

Untertrave 111/12, b. d. Holsteustraße.

Fahrräder.
Apparate aller Systeme.
Rädern werden auf das
Sattelrohr angezettelt.
Viele Teile stets auf Lager.
— Eigene Fassilier-Aufziale.
2. Betrieb, unter: **Fahrr. 31.53.**

Wilhelm-Theater.
Seite Sonntag den 11. Dezember ab 3.
bis auf weiteres:

Gastspiel

der berühmte Bolesko

Leipziger

Quartettsänger u. Humoristen.

Sohn, Tochter, Töchter, Töchter, Ensembles und Söhne. II. c.: Die geborgte Frau.

Aus einer kleinen Garnitur

Der falsche Rentner.

Die kleine Schauspielerin.

Zweite Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 291.

Sonntag, den 11. Dezember 1904.

11. Jahrgang

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Bei der Firma "Graphia" in München stehen die Steindrucker, Lithographen im Streik. Zugang ist fernzuhalten. — In der Bahnsdorffischen Schuhfabrik zu München sind sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen in den Streik eingetreten, nachdem die vor dem Eingangskontrollen geführten Verhandlungen wegen Verkürzung der Arbeitszeit zu einem befriedigenden Ergebnis nicht geführt haben.

S 153. Die Buchbindereiarbeiterin Frau Hänischel in Dresden wurde wegen Ehrverleihung aus § 153 der Gewerbeordnung zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatte während des Buchbindereistreiks in Beziehung auf Arbeitervillige, die an ihr vorübergingen, gesagt: „Schämen Sie sich nicht, weiterzuarbeiten?“

Preußische Geschicklichkeit. Auf dem letzten Genossenschaftstag beschwerte sich der Genossenschaftsdirektor Wenzel aus Berlin darüber, daß bei der jüngsten Besetzung der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung den Beifahrern oft die Sachverständigkeit für die Beurteilung von Unfallsfolgen fehle, weil sie selten dem entsprechenden Berufe angehörten. Die Beschwerde ist an sich interessant, da wir es sonst nicht gewöhnt sind, daß für Richter in Arbeiterstreitfragen besondere Berufssachverständigkeit als erforderlich betrachtet wird. Die Gewerbeberichter und jetzt die Kaufmannsgerichte sind ja gerade mit dem Argument belämpft worden, daß die Einheitlichkeit der Justiz gefördert werde durch die vermehrte Schaffung von Fachgerichten. Dem Vertreter der Berufsgenossenschaften war es allerdings, wie aus seinen weiteren Ausschreibungen hervorging, mehr darum zu tun, daß die Rentenverwaltungsgründe der Berufsgenossenschaften von den Schiedsgerichten nicht immer genügend berücksichtigt werden. Da soll nun die mangelnde Sachverständigkeit der Beifahrer schuld sein. Es müssen nämlich die Beifahrer zu den Schiedsgerichten auf Grund des Unfallverfahrens nach einer vorher durch das Statut festgesetzten Reihenfolge einberufen werden. Erforderliche Abmachungen von dieser Reihenfolge sind allenkundig zu machen, sind also nur aus ganz triftigen Gründen zulässig. Diese Beschwerde fand eine auffällige Erwiderung. Der Geheime Ober-Regierungsrat Dr. Hoffmann, der bekannte Herr aus dem Handelsministerium, antwortete darauf nach dem Bericht der „Arbeiterversorgung“: „Sodann wurde von dem Vorredner darüber klage geführt, daß keine sachverständigen Beifahrer zugezogen würden. Das ist zweifellos ein gewisser Uebelstand; aber ich darf darauf hinweisen, daß die Vorstehenden eigentlich gar nicht in der Lage sind, nach eigener Willkür Beifahrer auszusuchen. Das Gesetz enthält eine Bestimmung, die auf Antrag des Abgeordneten Stadthagen in das Gesetz aufgenommen ist, nämlich die Bestimmung, daß die Reihenfolge, in der die Beifahrer zugezogen sind, im voraus festgestellt werden muß. Als Grund für diese Bestimmung wurde von dem Antragsteller angeführt, daß Vorstehende auf den Gedanken kommen könnten, einen Beifahrer zugezogen, der für die Beifahrten ungünstig urteile. Der Hinweis, daß solche Verdächtigungen völlig aus der Lust gegriffen und jeder konkreten Unterlage entbehren, vermochte nicht, die Aufnahme dieser die Einrichtung der territorialen Schiedsgerichte nachhaltig beeinflussenden Bestimmung zu verhindern. Viele Vorstehende sind so verständig und richten sich nicht nach dieser Bestimmung, die mit einer zweckmäßigen Bezeichnung der Schiedsgerichte unvereinbar ist.“ — Das heißt also, ein hoher preußischer Ministerialbeamter erklärt führen Mates, vielen Schiedsgerichtsvorständen ist das Gesetz ganz schnuppe, sie machen es, wie es ihnen gefällt, und dieser Herr findet das ganz in der Ordnung. Ein lieblicher Herr, dieser Regierungsbeamte. Er ist reif zum preußischen Minister.

Krupp'scher Entlohnungsfest. Die Altigenfelle-

schaft Friedrich Krupp in Essen erzielte im Geschäftsjahr 1903/04 einen Gesamtüberschuß von etwa 20 Millionen M. Davon gehen ab für Steuern 3 236 119 M., für Arbeiterversicherung 2 124 527 M., für Wohlfahrtsausgaben 3 239 369 M. Nach Berechnung dieser Ausgaben mit zusammen 8 600 015 ergibt sich ein Nettogewinn von 11 562 762 M. Hieron werden 5 Prozent gleich 578 138 M. der gesetzlichen Rücklage überwiesen, daneben soll eine Sonderrücklage in Höhe von 600 000 M. eingereicht werden. Die Arbeiterrentenklasse soll einen außerordentlichen Zufluß von 500 000 M. erhalten; von dem Rest soll eine Dividende von 6 Proz. gleich 9 600 000 M. auf das 160 Millionen Mark betragende Aktienkapital verteilt werden.

Befähigungsnachweis. Wie unseren Lesern bekannt sein dürfte, ist am 30. November d. J. im Plenum des Reichstages unter anderem auch über eine Petition der Maschinen- und Heizer behufs Einführung einer staatlichen Prüfung resp. Erlangung eines Befähigungsnachweises verhandelt worden. Diese Petition wurde auf Antrag der Petitionskommission mit anderen Anträgen derselben Art durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Der Central-Verein der Maschinen- und Heizer, Berlin, welcher z. B. circa 9000 Mitglieder zählt, bittet uns mitzuteilen, daß derselbe mit der Petition in letzter Weise etwas zu tun hat, sondern die Petition ist vom sächsischen Verband der Vereine der Maschinen- und Heizer (Chemnitz) dem Reichstag zugehend worden.

Arbeitslosigkeit in England. Bereits im Herbst waren sich die lokalen Behörden Englands darüber klar, daß wir einem schweren Winter entgegengehen. Seitdem hat die Arbeitslosigkeit anfangs bedeutend zugenommen und kann trotz aller Hülfversuche nicht eingedämmt werden. Die Sozialisten und die Gewerkschaften verlangen die Einberufung des Parlaments zu einer außerordentlichen Session, aber die Regierung, ebenso wie die liberale Opposition erklärten außer Stande zu sein, diesem Verlangen nachzukommen und verwiesen sie auf die lokalen Behörden. Diese haben zwar in London eine Organisation geschaffen, die die Aufgabe haben soll, Mittel und Wege zu finden, den Arbeitslosen beizustehen, allein bis jetzt konnte sie nichts tun, da sie den Grundsch der kollektiven Verantwortlichkeit ablehnt. Ein Amerikaner, Mr. Tels, stellte der Liberalregierung eine Farm von 1000 Acres zur Verfügung, um eine Arbeitsskolonie für Arbeitslose zu gründen. Wie schwer die lokalen Armenunterstützungen auf den einzelnen Gemeinden lasten, zeigt der Arbeiteraußendienstler Mr. Trols. In dessen Gemeinde Poplar (Ost-London) wöchentlich 690 Pfd. Sterling auf Unterhaltung arbeitsloser Bürger verausgabt werden. Diese Summe ist für die sogenannte outdoor relief: für die außerhalb der Armenanstalten sich befindlichen Armen. Die Gemeindesteuern belaufen sich dort auf 50 Proz. des Nettoertrages der Hauptkasse. Sir H. Campbell-Bannerman, der Führer der liberalen Partei, erfasst diese Woche eine Deputation von Arbeitern in Manchester, die ihn ersuchen, für die Einberufung des Parlaments zu wirken, dann für die Erhaltung der Bürgerrechte der während der Arbeitslosigkeit aus öffentlichen Mitteln unterstützten Armen, schließlich für eine staatliche Hilfsaktion. Der liberale Führer versprach nur für den ersten Punkt zu wirken. Das ist „Liberalismus“!

Presseprozeß. Große Mitte, als verantwortlicher Redakteur der „Wagd. Volksst.“, hält sich vor dem Strafammer wegen öffentlicher Bekämpfung eines Amtsvorstandes, eines Amtssekretärs, eines Aufsehers und eines Kultikers zu verantworten. In zwei Urteilen war indirect der Verdacht ausgeprochen worden, daß die 4 Personen an dem Tode eines von einem Wissbied erschossenen Maurerschulds seien. Unser Genosse gab im Termin vor Eintreten in die Beweisaufnahme die Erklärung ab, daß er falsch unterrichtet worden sei und ließ durch seinen Verteidiger einen Vergleichsvorschlag machen. Derselbe wurde

jedoch abgelehnt. Nach geschlossener Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt zusammen 1 Jahr Gefängnis. (1) Das Gericht erkannte auf 5 Monate Gefängnis. — Nach Lage der Sache ein hartes Urteil!

Krimmelschan. Das Bückauer Parteiblatt schreibt: „Die über die Genossen geht, Schiller und Roth e von der Staatsanwaltschaft Bückau verhängte Briebsperrre besteht noch fort, so daß alle an die genannten Genossen gerichteten Briefe erst durch die Hände der Behörde gehen, bevor diese von dem Inhalt Kenntnis erhalten.“ — Da wird man wieder einmal an die Krimmelschauer Meineidsaffäre erinnert, die mit so großem Skandal eingeleitet wurde und die nicht vorwärts gehen zu wollen scheint. Wir haben sie von Anfang an für ein totgeborenes Kind gehalten.

Eine neue Parteibuchhandlung ist unter der Firma „Buchhandlung Volkswunde, Maiet u. So.“, in Frankfurt a. M. eröffnet worden.

Tägliche Arbeiter in Berlin. Wie mitgeteilt, haben sich zu Anfang d. J. eine Anzahl sächsischer Arbeiter unter Führung des gewerbetechnischen Rates bei der Kreishauptmannschaft Chemnitz, Regierungsrat Kunze, nach Berlin zum Besuch der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt begeben, und zwar ist die Reise durch einen noch vom hochseligen König Georg gestifteten namhaften Geldbetrag sowie durch einen Beitrag aus der Staatskasse ermöglicht worden. Am Sonntag sind die Arbeiter von Berlin, hochbefleckt von dem dort Geschäftigen und gelebten, in ihre Heimat zurückgekehrt. Besondere Freude erwiekt bei ihnen die Antwort Seiner Majestät des Königs Friedrich August auf das Vergüßungs- und Ergebenheitsfeste gegen am 3. d. J. abends im Hause des sächsischen Bundesratsbevollmächtigten Geheimen Rats Dr. Fischer unter Teilnahme des lgl. sächsischen Gesandten Sr. Eggers, des Grafen von Hohenthal und des Vorstandes der ständigen Ausstellung Geheimen Ober-Regierungsrates Werner gästlich vereinigten Arbeiter abgesandt hatten. Das Antworttelegramm, das der König ihnen durch den Geheimen Rat Dr. Fischer zugehen ließ, hatte folgenden Wortlaut: „Der durch Regierungsrat Kunze übermittelte Ausdruck von Dankbarkeit und Treue der 58 zur Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt entsandten Arbeiter hat mich herzlich erfreut. Das Werkegehen der sächsischen Arbeiter kann meiner Fürsorge allezeit gewiß sein. Friedrich August.“ — Diese Meldung der Ordinationspresse wird manchen Genossen eigenartig anmuten, wenn er erfährt, daß mehrere in teuer bewegungsfähige und wohlbekannte Sozialdemokraten an der Veranstaltung teilgenommen haben. Über das Zustandekommen der Ergebnisse wird der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ folgendes mitgeteilt: „Die Arbeiter wurden lediglich in höflicher Weise zu einem Essen eingeladen und unsere Genossen fühlten sich verpflichtet, diese Höflichkeit durch höfliche Annahme zu erwidern, da sie als selbstverständliche ansahen, daß es sich um eine ganz neutrale Veranstaltung handeln werde, und daß die Rücksicht auf die Gäste — es war ja den Herren Regierungsrätern bekannt, daß sich unter den Teilnehmern eine ganze Zahl Sozialdemokraten befand — die Wahrung dieser Neutralität zur Aufstandspflicht machen werde. Daß Herr Fischer in einer Ansprache den verborbenen und den jüngsten Aden freiste und unsere Genossen genötigt waren, sich beim offiziellen Hoch zu erheben, mag noch eben hingen, zumal die Genossen verglichen bei der öffentlichen Veranstaltung schon über sich halten ergehen lassen müssen. Doch aber erhob sich der Regierungsrat Kunze, der der Gesellschaft als Führer beigegeben war, und teilte mit, daß Tag vorher am Dienstag unter einigen Teilnehmern angeregt worden sei, ein Danktelegramm an den König zu senden. Er habe also eins aufgesetzt, daß er verlesen werde. Und nach der Verlesung sagte der Herr sobann: „Wer damit nicht

Mitaja.

Ein nordischer Roman von Theodor Müggel.

(23. Fortsetzung.)

„Ich glaube, daß Sie recht haben,“ murmelte Marstrand verächtlich.

„Wo zwei solche Männer zusammentreffen, muß es feindlich geschehen, wenn sie es nicht vorziehen sollten, gemeinschaftliche Sache zu machen,“ fuhr der Missionar fort. „Beide kennen ihre Vorteile, und beide verbergen vielleicht ihre wahren Gefühle, doch Helgestad wird niemals nein sagen, sobald der Schreiber um seine Tochter anhält. Ilda aber kann sich nicht weigern, denn die Verbindung ist ehrenvoll; kein Mädchen in den Finnmarken würde sich da beflennen.“

„Die Kinder in diesem Lande, Herr Marstrand, sind zudem daran gewöhnt, dem Willen ihrer Eltern unbedingt zu gehorchen. Es wäre Abscheu erregend, wollte eines sich widersetzen und sich etwa auf Abneigung berufen. Davor weiß man hier nichts. Sitten ist heitiger, als alle Gesetze es sind. Ich selbst würde mein ganzes Ersehen verlieren, wenn es mir einfallen könnte, ein solches Kind zu schützen oder zu verteidigen. — Überlegen Sie dies alles, so werden Sie Ilda anders beurteilen. Ich weiß nicht, ob sie mit ihrem Vater zufrieden ist, aber ich weiß, daß sie verständigen Sinnes tun wird, was ihr nach reifer Prüfung das Richtige erscheint. Sie wird den Mann, der ihr bestimmt wurde, zu gewissenheiten suchen, wird glauben, daß seine Fehler durch ihre Liebe wenigstens gemildert werden können, und da sie weiß, daß sie einst seine Gönnerin sein soll, ist es ihre Aufgabe, das Glück ihrer Zukunft zu sichern, so viel sie es vermag. — So,“ sagte er, seine Worte schliefend, „dekte ich mit Ildas Handeln, denn ich meine volle Zustimmung extesse.“

Die beiden Wochen waren auf die Streifzügen am

Fjord vergangen, als der Gräfliche zu dem Entschluß kam, seine Wanderungen weiter auszudehnen, wie er sich vorgesezt hatte. Das Wetter war so außerordentlich mild und warm geworden, daß er mit weniger Mühe seine Besuche bis in das Gewimmel der Sunde und Fjorde ausdehnen konnte, die hier in seltsamster Weise wie Strahlen zusammenschließen. Marstrand wußte ihm nicht dahin folgen. So lieb er den Kreis gewonnen hatte, und so gern er in seiner Gesellschaft war, wurde ihm doch die Einsamkeit dieses langen Ausfluges lästig. Die beiden Männer sorgten daher gemeinsam an den Felswänden entlang, welche den kleinen Marstrand einschließen, und nach einigen Stunden befanden sie sich auf der Höhe eines Gebirgszuges, welcher zwischen den beiden großen Fjorden den lippischen Alpen aufsteigt. — Die nassen Wände des Käppis glänzten in der Farne, und zum erstenmal erinnerte sich Marstrand seines Versprechens, an Gula zu denken.

Hornemann deutete zu beiden Seiten des Fjeldes hinab. „Dort,“ sagte er, „sehen Sie den Wasserpiegel des Lyngenfjords, hier geht es hinunter an den Duoranger, wohin ich meine Schritte leiten muß, um mein Amt zu erfüllen. — Rüstig, wie Sie sind, werden Sie, ehe der Abend fällt, im Gaard von Alden sein, und morgen schon können Sie an Helgestads Herde sitzen. Ich danke doch,“ fuhr er mild lächelnd fort, „Sie empfinden einige Sehnsucht danach. Habe ich recht?“

„Ich will es nicht leugnen,“ entwiderte Marstrand, „aber wo ist meine Heimat? Was wird aus mir? Ich bin voll Unruhe und Misstrauen über den Ausgang meines Unternehmens.“

„Aller Ausgang ruht in Gott,“ sagte der Greis, ihm die Hand reichend, „aller Frieden ist sein Werk. Ich sehe Sie wieder, mein junger Freund, wenn ich in einem Monat spätestens zurückkehre. Was ich mit Rat und Tat tun kann, wird Ihnen niemals fehlen, und was den Rat betrifft, so nehmen Sie gleich einen zum Abschiede. Lernen Sie in

Ortendes so viel Sie können, nehmen Sie Helgestads Beispiel an, aber vergessen Sie nie, daß es ein kultivierender Kaufmann ist, mit dem Sie es zu tun haben. Ichehr Sie selbstständig sind, um so besser; je mehr Sie ihm zeigen, daß Sie, um mit seinen Worten zu reden, das Ding verfehlt, um so geneigter wird er zur Aufklärung sein. Mit Freuden, Herr Marstrand, sehn ich Sie in diesem Lande, dem es an ehrwürdigen und gebildeten Männern nicht zu sehr fehlt. Unter dem Eis scheinen auch die Herzen zu erstarren, aber nein! — nein!“ rief er, seine Augen erhebend, „es wird besser werden, wir gehen nicht zurück wir kommen vorwärts! Die Sitten werden milder, die Menschen gerechter, und dazu — so sagt mir eine innere Stimme — hat der Herr auch Sie hierher gesandt, um Gutes und Großes an uns zu tun.“

„Was könnte ich tun,“ sagte Marstrand, „verlassen und arm, wie ich bin?“

„Ein Mann wie Sie kann vieles tun,“ erwiderte der Priester, und mit seinen leuchtenden Augen sah er ihm erstaunlich ins Gesicht. „Sie sind jung, verständig, höchstgefürst, das wird Ihnen Ansehen verschaffen. Ihr Name, Ihre Zukunft, Ihr Glück werden dazu helfen. Schauen Sie weiter über diese Inseln, über Berge und Klüften und über diese wobei See. Ach! fahr er mit einem starken Lächeln fort, „ich bin der Verführer nicht, der Sie auf eine lohe Stippe stellt und spricht: Hänge mir an, und alles soll deina sein. Keine Länder und keine Macht habe ich zu vergeben, aber dennoch fordere ich dich auf, junger Mann, der da in dies wilde, einsame Land gelommen bist, wo es so viel des Unrechts und des Elends gibt — ich fordere dich auf, wie ein rechter und wahrer Mensch dich der Verlossen anzurechnen, kein Unrecht zu dulden, wo du es hindern kannst, und wo du es vermagst, für den Fortschritt des Guten dich zu erheben! — Ich verlange keine Antwort. Was hilft auch ein Ja oder ein Nein, wo die Kraft fehlt und die Tat. Streben Sie nach Wahrheit, mein edler

einer verstanden ist, der möge sich erheben.“ Jüngere Genossen haben sich nun in eine sehr peinliche Situation versetzt. Sie waren empört über diesen Missbrauch der Zusammenkunft, über diese einer Ueberrumpelung wie ein jedem anderen gleichende Art und Weise des Vorgehens, über die grobe Tollkühigkeit, einen erheblichen Teil der geladenen Gäste vor die Alternative zu stellen, entweder ihre Namen missbrauchen zu lassen, oder einen Mann, der sie höchst eingeladen hatte, zu verleghen und eine peinliche Szene zu veranlassen. Eine schnelle Verständigung war nicht möglich, da die Sozialdemokraten nicht zusammenfassen, sondern unter der ganzen Gesellschaft verteilt waren und zudem das Essen in zwei Räumen stattfand. In dem peinlichen Konflikt der Befehlen zwischen politischer Überzeugung und der Rücksicht auf den Erbgeber, in den sie ganz unerwartet versetzt worden, haben sich die Genossen passiv verhalten, und so konnte Herr Kunze das Telegramm im Namen der 58 Arbeiter absenden. Dass er nicht 59 schreiben durfte, ist einem Genossen zu danken, der sich in seiner Nähe befand und der sich unter ausdrücklichem Protest erhob, zum großen Entsezen der Herren Fischer und Kunze, sowie des Grafen Hohenlohe. Die Genossen, die das nicht über sich gebracht haben, denken natürlich nicht daran, ihre politische Überzeugung zu ändern und werden aus dem ärgerlichen Vorfall die Lehre ziehen, ähnlicher Einladungen künftig nicht mehr zu folgen.“ — Nun kann der „Sächsischen Arbeiter“ nicht unrecht geben, wenn sie meint, die beteiligten Genossen hätten bis auf einen in einem kritischen Moment die nötige Geistesgegenwart und Einfühlkraft vermissen lassen. Sie hätten mit Recht darauf verweisen können, dass sie sich im Stande der Notwehr befinden, dass sie der Regierungsrat Kunze zu der Kündigung gezwungen habe. Das hätten sie tun müssen schon aus der Erwägung heraus, dass sie nicht dazu beitragen durften, den König über die Geislung im Lande zu täuschen. Nun, besonders tragisch ist die Sache ja nicht zu nehmen. Den beteiligten Genossen kann die kleine Lüste nicht schaden; sie werden künftig etwas vorsichtiger sein und Einladungen zu festlichen Lieberhöfen ablehnen.

Der Siegeszug des Sozialismus macht auch vor dem pastastischen Landkreis nicht halt, wie nachstehende Meldung aus Budapest beweist: Da die Stadtvertretung von Komárom wurden 16 Sozialisten als Abgeordnete gewählt. Es wurden insgesamt 1500 Stimmen für die Sozialisten abgegeben. Es ist dies der erste Fall in Ungarn, dass in einer Stadtvertretung sozialistische Vertreter gewählt wurden. Bravo!

Aus Nah und Fern.

Die „erziehbare“ Wirkung des Buchthauses wird drostisch illustriert durch eine Notiz aus Matiobor, nach welcher ein in Kendorf wegen Falschmünzerei verhafteter Studentenarbeiter erklärte, die Falschmünzerei im Buchthaus erlernt zu haben.

Soldatenabschinder. Das Kriegsgericht in Wermberg verurteilte den Unteroffizier Rißmann vom 14. Infanterieregiment wegen Kriegshandlung und Vorschriftswidriger Behandlung Unteroffizier in 16 Fällen zu 3 Monaten Gefängnis.

Eine Reichstagssrede vor Gericht. Die Strafkommission zu Solmar verhandelt den Kleidungsprozess des Abgeordneten Bismarck gegen den Konservativen „Ehrener Karier“. Dieser Bitt hat einen Teil seiner Rede des Abgeordneten Bismarck abgedruckt, was Bismarck als Winkeladobofat bezeichnete. Das Kriegsgericht sprach seinerzeit den „Karier“ frei. Die Strafklauer war jedoch der Ansicht, dass der Abdruck eines Teiles der Rede eine Beleidigung sein könnte, die den Schutz des Artikels 22 der Reichsverfassung nicht genüge, und verurteilte den „Karier“ zu 300 Pf. und zur Entlastung des Urteils in jenen eisernen Bildern.

Abenteuer eines Bräutigams. Nicht allein beim Souper, sondern auch auf dem Stadtkonvent kann man „dolle Sachen“ erleben. Ein gar peinliches Verhör hatte natürlich am Montag dieser Woche ein Bräutigam auf einer Standesamt in Berlin zu bestehen. Rendem die Papiere vorgetragen und in Ordnung befunden waren, erinnerte der Standesbeamte zunächst die Braut, sich auf letzte Zeit aus dem Unterricht zu entfernen. Als dieser Wunsch erfüllt war, fragte der Beamte des Bräutigam, ob er auch anstatt seiner Braut noch eine andere habe. Erneut bestätigte der Bräutigam diese Frage. Darauf wurde

junge Braut, und Gott wird mit Spuck sein auf allen Türen hingen.“

Bei diesen Worten brachte er Marstrand direkt nach einem und ging dann am Ende des fünf langjährigen Briefes hin, bis er von Stein zu Stein sprang und einer Strafe entzündig widerstand.

6.

Marstrand erreichte erst am selben Tage den Strand, wo er als vierzehnjähriger Gott fröhlich aufzusammeln wurde. Später half ihm nun mit den lebensfrischen Verhältnissen dieser Gedenktag nicht am Bräutigam des Bräutigam entgegen — „Na!“ rief er nach dem ersten Beleidigung, „heute beginnen wir doch gleich.“ Habe mir Bismarck und Bismarck den Kopf und sei froh gewesen, die uns beiden fallen, mein Gott sei gesegnet. Endlose Seiten und Seiten sind gewünscht für den innern Frieden, lange ist ein Doktor Wiener gewünscht, um längeren Frieden zu haben und gesegnet, damit der Tod im Frieden zu sterben kann.“

Marstrand ließ sich alles erklären, bis er gelöst lachten fragte, wo denn eigentlich sein Friede anzusegnen werden sollte?

„Dann es auf ein Salzfjord“, erwiderte Helgesen, „auf jenen Salzfjord, der mit dem Meerjord gleich verläuft, und keines bei Sand dort in Fjord liegt.“ Das war Marstrand. Nicht das Wetter gut, sondern nur Marstrand, nicht Gott segnet hat. Gott das Salzfjord kann, Gott Marstrand, nicht Gott segnet.“ Na!“ rief Marstrand. „Na!“ rief Marstrand, „nicht Gott segnet.“ — Er wusste sich zu und beschreibt auf seine Weise und große Freude, wie am Salzfjord lag und auf beiden Seiten, „Sieg! Sieg!“, rief er dann fort, „na die kleine See, die die kleine See hat aber keinen See auf See weiter kann.“ Marstrand läuft zu Gott Marstrand. — „Du explizierst mich nicht Marstrand er weiß, wie ich denjenigen See.“

der Bräutigam sich entfernen und die Braut wurde vom Standesbeamten allein examiniert. Zunächst stellte er die Frage an sie, ob sie auch früher schon verlobt gewesen sei. Sodann machte die Braut darauf aufmerksam, dass sie evangelisch, ihr Bräutigam aber katholisch sei. Wie sie ihre künftigen Kinder denn erziehen wolle, im evangelischen oder im katholischen Glauben? Die Braut war, wie sich denken lässt, sehr betreten über eine solche Frage: sie antwortete in ihrer Verlegenheit aber dem Standesbeamten, dass ihre Kinder, wenn sie welche bekommen, wohl auf den Glauben des Vaters getauft würden. Das war dem Standesbeamten nun gar nicht recht. Sie sollte darauf drängen, dass die Kinder evangelisch getauft würden; andernfalls könne sie erleben, dass der Pfarrer im Beichtstuhl sie ihrer andersgläubigen Mutter abwendig mache. Überhaupt sollte sie sich einmal ernstlich die Frage vorlegen, ob sie in ihrem Bräutigam den Rechten erkoren habe. Sie sei eine Führer Tochter, ihr Bräutigam aber nur Stellmacher. So einen Bekannten sie noch alle Tage. Noch sei es Zeit für sie, das Verlöbnis zu lösen. Letztendlich fand die Braut in ihrer Verlegenheit nicht die gebührende Antwort auf die Ungehörigkeit des Standesbeamten. Sie gab dem Herrn auf sein Versprechen sogar das Versprechen, dem Bräutigam von der Unterredung nichts zu sagen. Als dieser dann aber auf dem Rückweg von dem selbstlosen Benehmen des Beamten sprach, hielt die Verlobte nicht länger an sich und berührte ihren künftigen Mann nach Gedächtnis. Hingegen holt die dem Standesbeamten vorgesetzte Behörde das Verhältnis nach und macht dem Herrn klar, dass es eine Ungehörigkeit ohnegleichen ist, wenn er unter ein Brautpaar Heirat hat und sich in Dinge mischt, die ihn gar nichts angehen.

Berliner Glenda-Gaststätte. Vier Tage lang haben sechs Leute in Berlin mit einem Toten zusammen in einer engen Kellerwohnung hausen müssen. Der Mann war an Schwindsucht gestorben! Man weiß heute, dass die Tuberkulose eine gefährlichere Infektionskrankheit ist als Pest oder Cholera! Die Polizei weiß das natürlich auch. Über auf dem Totenschein hatten einige Angaben über die Eltern und Geschwister des Toten geschrieben, insofern war seine Überführung in die Leichenhalle „nicht angängig“. Es geht nichts über ein mutterhaltestes Regelament!

In der Angelegenheit des Massen-Martin Köhler in Berlin, der seinerzeit den Leichnam der Frau Radatus in so schändlicher Weise zerstört und die Leiche teile verbrannt bzw. verstreut hat, ist nunmehr die Voruntersuchung geschlossen und die Anklage erhaben worden. Köhler wird sich wegen wiederholten Verbrechens gegen leidendes Leben, fahrlässiger Tötung und Beiseiteschaffung eines Leichnams ohne Vorwissen der Behörde zu verantworten haben. Neben ihm werden noch drei weibliche Personen wegen Vergehen gegen leidendes Leben und zweier Männer wegen Beihilfe vor dem Schwurgericht zu erscheinen haben. Die Verküpfung des Leichnams, die seinerzeit das größte Aufsehen in Berlin erregte, ist nur unter den strengsten Begriff der „Übertretung“ zu bringen gewesen. Der Hauptangeklagte Köhler erwähnte sich als Massen- und Krankenwärter, insbesondere beschäftigte er sich aber auch in seiner Wohnung Stephansstraße 22 mit der Dienstleistung an weiblichen Personen, die sich aus einer ihrer unbekannten Lage befreien wollen. Zu seinem Clientel gehörten außer den angeklagten drei Frauen auch die verstorbenen Frau Radatus, die auf Empfehlung anderer Frauen am 2. Juni zu ihm gegangen und alsdann verschwunden war. Am nächsten Tag wurde der Knapf ihres Leichnams im Beerdigungsfond in Charlottenburg angebracht, einige Tage später fand man die dazu gehörigen Arme in der Kanalisation vor. Der Kopf ist nicht zum Verhören geformt, ebenso hat sich durch die medizinischen Sachverständigen die Todesursache mit Bestimmtheit nicht feststellen lassen. Die Verstorbeene lebte vor ihrem Ehemann getrennt und hatte mit diesem arbeiten Mann ein Liebesverhältnis unterhalten, das nicht ohne Folge blieb. Als ihr Ehemann eine Wiederverheiratung mit ihr betracht, sagte sie ihre Folgen zu befehligen und bediente sich zu diesem Zwecke des Körpers des Köhler. Dieser ist, als die erste erfahrene Hausfrau bei ihm stattgefunden hat, am 12. Juni nach Berlin entflohen, aber bald wieder zurückgekehrt und alsdann in Haft genommen worden. Massen Köhler hat ein umfangreiches Gesandschaft abgelegt, insbesondere er ohne weiteres zugeben, die im § 218

und 219 des Strafgesetzbuches mit Strafe beboten Handlungen vorgenommen zu haben, er hat aber bisher bestätigt, dass der Tod der Frau durch seine Manipulationen verhindert worden sei. Frau Radatus sei vielmehr plötzlich sehr schwach geworden und zu seinem Getragen verstorben. Aus Angst habe er dann die Leiche mit einem scharfen Messer zerstört und die Leichenteile weggeschafft, noch ehe seine Frau erst seit einem Jahre getraute Frau, die abwesend war, nach Hause zurückkehrte. Über den Verbleib des Kopfes der Leiche hat Köhler bisher angegeben, dass er den Kopf im Ofen völlig verbrannt habe und er ist bei dieser Behauptung verbrebt, obwohl sie den Sachverständigen nicht sehr wahrscheinlich erscheint. Die Verhandlung wird nunmehr im Januar stattfinden.

Der Gasenschlauch im Bauch. Eine medizinische Sitzung begleitete die legte Stadtverordneten-Sitzung in Frankfurt a. M. Stadtrat Lautenschläger erwiderte auf eine Anfrage des Genossen Dr. Quark bezüglich einer in der „Wolfsküche“ veröffentlichten Skandalgeschichte aus dem städtischen Krankenhaus und demonstrierte dabei das Verfahren der „Magenauspumpe“. Alle gewundenen Ektomungen halfen aber nicht über die Tatsache hinweg, dass bei einem Schwerpunkt von einer ungeübten Schwester ohne Mississie eines Arztes eine Magenauspumpe vorgenommen wurde, wobei ein Teil des Schlauchs von circa 25 Centimeter Länge von dem Patienten geschluckt wurde und später mittels operativen Eingriffs (Schlitz im Bauch) entfernt werden musste. Mit großer Mehrheit wurde schließlich ein Antrag des Dr. Quark angenommen, eine Darstellung des Aufsichtsverhältnisses im Krankenhaus zu geben, nachdem sich herausgestellt hat, dass einige der mit Steuernsummen honorierten Gesetzte sich mehr um ihre gut bezahlten Privatpraxis kümmern, als um die ihrer Pflege anvertrauten „Kumpen“ im Krankenhaus.

Bayerische „Gemütllichkeit“. Zwei als Raufbold bekannte Männer in Cham im bayerischen Wald sollten verhaftet werden, weil sie angeblich die Absicht haben sollten, ihren Vater umzubringen. Als die Gendarmen nun die Verhaftung vornehmen wollten, wurden sie von beiden mit Messern angegriffen und arg zugerichtet. Man zweifelt an dem Auftreten zweier Beamten. Bei dem Kampf hatte der eine Raufbold derartige Verletzungen erlitten, dass er mit den Sterbefäkalmenten versehen werden musste. Sein gleichfalls schwer verletzter Bruder wurde verhaftet.

Wegen Majestätsbeleidigung und verschiedener Dienstfahne wurde ein vorbestrafter Infanterist aus Diedenhain b. Wildheim zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte, um noch länger im Gefängnis bleiben zu können, in einem Schreiben an die Militärbehörde den verstorbenen Sachsenkönig beleidigt.

Während eines Konzerts erschossen. In der Industriehalle in Graz hat während des Nachmittagskonzerts der ehemalige Offizier und Agent Küppel mittwoch im Publikum auf ein junges, 18jähriges Mädchen namens Leonine Traunwies, die Tochter eines Professors, die neben ihrer Mutter saß, zwei Revolver erschossen. Beide Schüsse waren tödlich. Das Mädchen soll bereits gestorben sein. Die Tat wurde angeblich aus Eifersucht verübt.

Korruption. Der Vizeordnete der Kossuthpartei, Advokat Valentín Götoes in Budapest wurde wegen Veruntreuung von 98 000 Kronen zum Schaden eines Klienten zu drei Jahren Buchthaus verurteilt.

Ein dreifaches Todesurteil ist in Budapest gesprungen. Die wegen Mordes angeklagten Andreakus Huka und dessen Frau, ferner die Frau Borgović als Mithilferin wurden wegen Ermordung des Mannes der letzteren zum Tode verurteilt. Die Feuerbestattung ist nunmehr in Würtemberg definitiv genehmigt worden. Die Städte Stuttgart und Heilbronn erhielten die ministerielle Genehmigung zur Errichtung eines Krematoriums.

Amerikanische Korruption. 50 Anklagen wegen Korruption sind bereits im Zusammenhang mit der Preissverteilung auf der Weltausstellung in St. Louis eingereicht worden. Die Preiskommission macht bekannt, dass sie in allen verdächtigen Fällen die Preise bis nach Klärung durch Untersuchung zurückhalten wird. Es wird hauptet, in einer Anzahl Fälle seien Bestechungen vorgekommen, so sei u. a. eine Goldene Medaille gegen Zahlung von 1500 Dollars zuerkannt worden.

„Aber das Ende muss doch gefunden werden“, antwortete Marstrand.

„Weil Ida nur einen Mann brauchen kann“, lachte Marstrand. „Räumt die, ist ein richtiger Schluss, möchte über Siehe Rat hören, Herr Marstrand.“

Der junge Mann war durch Helgesen Rüttelung und Aufforderung überrascht. Es kam ihm vor, als solle er aus besonderen Gründen mit solcher Rüttelung beeckt werden. Helgesen tat nichts ohne Absicht. Ein Verdacht stieg in dem Jungen auf, dass es darauf abgesehen sei, auszufragen, ob er nicht selbst Lust habe, sich als dritter Verwerber zu melden.

Nach augenblicklichem Besinnen schien es ihm daher das Beste, auf Helgesen Rüttelweise einzugehen. „Wenn ich in dieser Angelegenheit wirklich Rat erteilen soll“, sagte er, „so würde es mir scheinen, man müsse zwei so würdigen Bewerbern Zeit lassen, sich gegenseitig zu messen, bis einer sich vielleicht freiwillig zurückzieht, weil der andere verschiedene Vorteile gewonnen hat. Beide sind möglich und vielfach zu gebrauchen, beide beobachten sich und wetten, um ihr Bestes zu tun, warum also so nützliche Freunde bestehen und den einen wohl gar zum Friede machen? Ein kluger Mann wird nichts überlassen, wo er weiß, dass abwarten nichts verderben kann. Bis nach der Bergfahrt mag Jungfrau Ida prüfen, wer die beste Stelle in ihrem Herzen verdient.“

„Na!“ rief Helgesen, der während Marstrand sprach, ihn immer aufzuladen angebliebene hatte, seit ein Mann, der den klaren Blick besitzt, um wie König Salomo zu richten. Sieht Euch her, Herr, nicht Euch ein Glas zum Willkommen und steht da mit gutes Glück! Ist und bleibt das Beste, was ein Mensch haben kann auf Erden, und dazu gehört eine Frau, wie sie ihn soll, die das Herz im Stand hält und etwas hinzubringt.“

(Fortsetzung folgt.)

Besondere Vorteile

beim Einfahrt von
Herren- u. Knaben-
Kleideroben und
Unterzungen bietet
Ihnen mein

Herren-Winter-Paletots jetzt M. 9.30, 10.60, 12.40, 13.50, 14.30,
15.70, 18.40, 19.80, 22.60.

Herren-Sammgarn- u. Cheviot-Anzüge, schwarz, jetzt 15.60, 17.40,
19.60, 21.50 M.

Ein großer Poiten Kinder-Anzüge, neueste Modelle,
elegante, eide Fassons, zu jedem annehmbaren Preise.

Kaufanzeige bei Louis Levy, 5 Klingenberg 5, Ede Marlesgrube.

Sonntag bis 9 Uhr abends geöffnet.

Weihnachts-Ausverkauf.

Herren-Loden-Zoppen jetzt M. 4.30, 5.60, 6.40, 7.90, 8.60, 9.20,
10.—, 11.40, 12.80, 14.60, 15.20,

Herren-Sammgarn- u. Budslin-Hosen jetzt M. 2.60, 3.20, 3.80,
4.40, 5.70, 6.40.

Wollene Westen 1.80

Unterhosen Mk. 1.00
Unterhemden Mk. 1.15

Sweater 1.80

Diedrich Tesschau

27. Breitestraße Lübeck. Fernsprecher 1165
Haltestelle der Strassenbahn: Beckergrube.

Solinger Stahlwaren, Waffen und Optische Waren.

Schlittschuhe aller bewährten Arten,
großartigste Auswahl, billigste Preise

Ludw. Hartwig's Zigarren

sind im Verhältnis zum
Preise die besten.

100 Stück 2.50,
2.75, 3—15 Mark.
Hübsche
Ausmachung
für den
Weihnachtstisch
in Kisten
à 25 und 50 Stück.

Ludw.
Hartwig
Obertrave
s.

Stühle! Stühle! Stühle!

Dieser Tage wieder 1 großer Doppelwaggon von 90 Std. eingetroffen. Probestühle m. bekannt billigen Preisen in meinen Möbelhäusern, Marlesgrube 45 und 11 (Letzteres ist dicht beim Klingenberg) ausgestellt.

kleine Weihnachts-Ausstellung in allen möglichen Sorten Polster- und Kastenmöbel und besonders Drechslerwaren mit vielen Neuerheiten, passend für Weihnachtsgeschenke ist eröffnet und lädt zur gesell. Besichtigung ein.

H. E. Koch's Möbelhäuser

Marlesgrube 45 u. 11
(Letzteres ist dicht beim Klingenberg).

Paul Rehder's Möbelfabrik,

13 Hundestrasse 13.

Große Auswahl

von Brantausstattungen, Bildern, Spiegel, Teppiche, Bettvorleger, Kompl. Garnituren, Sofas, Satin und gemalte Schlafzimmerschränke.

Hauptgeschäft: Wohlspeicher: Hundestrasse 13. Wakenitzmauer.

Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstatt. — Langjährige Garantie. —

(kleiner Vorladen. — Große Hinterlager).

Sparsame Haushaltswaren fertigen die Handarbeiter aus weißen Gütern an.

Räumlich Fischergrube 61.

Uhlen aller Art

erhält Gebet bei 1 M. wöchentl.
licher Abzahlung im

Görlitzer Uhren-Gredit-Haus
Beckergrube 22.

Spezialität: **Trauringe.**
Bei **Weihnachts-Einkäufen** gewähre ich

entweder: Doppelt grüne Rabattmarken
Bücher werden mit 5 resp. 10 M. in Zahlung genommen
oder: 10% in bar (wie in früheren Jahren).

Georg Creutzfeldt, Goldschmied u. Graveur,
19 Sandstraße 19.
Modernes Lager in Juwelen, Uhren, Gold- und Silber-Waren.

Pelzwaren

empfiehlt in großartiger Auswahl zu besonders billigen Preisen.
Anfertigung und Umänderung schnell und billig.

Johs. Tralow, 11 Wahnstraße 11.

Gebrüder Barg

Kohlmarkt 5

Preise netto per kontant.

Lübeck.

Kohlmarkt 5

Fernsprecher 1739.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehlen

Melierte Loden-Kleiderstoffe	das ganze Meter von	50	Pfg. an
Damentuch in großer Farbenauswahl	das ganze Meter von	95	Pfg. an
Schwere Warbs	das ganze Meter von	45	Pfg. an
Crêpe-Stoffe	in großer Farbenauswahl	80	Pfg. an
Beige-Stoffe	hell und dunkelfarbig	75	Pfg. an
Gem. Stoffe	in großen Sortimenten	70	Pfg. an
Effektvolle Fantasiestoffe	u. hellfarb. Garos	110	Mk. an
Cheviots	in allen Farben, das ganze Meter von	85	Pfg. an
Ballstoffe	in hellen Farben, das ganze Meter von	45	Pfg. an
Crème-Stoffe	in großer Auswahl	80	Pfg. an

Schw. Crêpe- u. Granit-Stoffe	das ganze Meter von	80	Pig. an
Schw. Cheviot- u. Cachemir	das ganze Meter von	75	Pig. b. 3 Mk.
Schw. Satin- u. Tuchstoffe	das ganze Meter von	150	bis 4 Mk.
Organdy, hell gemustert, Rips-Kattun.	das ganze Meter von	50	Pig. an
Weisse Brokats	das ganze Meter von	45	Pig. an
Weisse Elsässer u. Pariser Fantasie-Stoffe	das ganze Meter von	80	Pig. an
Weisse Rips- u. Diagonal	in vielen Qualitäten	60	Pig. an
Baumwoll. Häuskleiderstoffe, Parchend etc.	das ganze Meter von		
Kleider-Kartons gratis.			

Kleider-Kartons gratis.

Grosse Auswahl in neuen Blusenstoffen.

Leinen, Weisswaren u. fertige Wäsche.

Doppelbr. Bettuch-Halbleinen
das ganze Meter v. 70 Pfg. an

Hemdentuch, fein- u. grobfädig
das ganze Meter 30 b 70 Pfg.

Doppelbr. weissgestr. Bettstoffs
das ganze Meter v. Mk. 1.10 an

Doppelbr. karr. Bettbezüge
das ganze Meter v. 80 Pfg. an

Doppelbr. Bettuch-Reinleinen
i. all. Preislag. v. Mk. 1.20 an

Plüschi-Piqué — Pelz-Parchend.

Doppelbr. weisse Bettdecken
das ganze Meter v. Mk. 1.20 an

Doppelbr. Bettdecke mit Satins
größte Auswahl i. all. Preislag.

Handtücher, abgepaßt und meterweise, Tischtücher, Servietten und komplett
Gedecke. Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Vorleger und Läuferstoffe
Wachstuchdecken.

Damen-Hemden. Damen-Hosen. Damen-Nachtjacken. Damen-Unterröcke.
Kinder-Hemden. Kinder-Hosen. Kinder-Röcke.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Schürzen. Hausstandsschürzen 50 Pf. bis 2 Mrt.
Weisse Wirtschaftsschürzen 1 bis 3 Mrt.
Ball-Shawls Ball-Fächer Ball-Blumen Jabots Schleifen Fichus
Stoff-Handschuhe Glacé-Handschuhe Taschentücher.

Neu aufgenommen! **Regenschirme** Neu aufgenommen!

in eleganter geschmackvollster Ausführung bei billigsten Preisen.
Eleganter Schirm mit Metall-Griff Mk. 2 50. Sehr eleganter Schirm mit Metall-Stock Mk. 3.50. Sehr eleganter Herren-Schirm mit modernem Griff Mk. 5.00.

Nur neueste Formen. **Korsetts.** Besonders preiswert.

Damen-Röcke in Tuch und Satin, um damit zu raumen, **unter Preis.**

Enorm billig. **Pelz-Boas.** **Pelz-Muffen.** Enorm billig.

Grosse Auswahl. **Leder-Gürtel.** Letzte Neuheiten.

Sämtliche Damen- und Kinder-Hüte
weit unter Preis.

Daniel Schlesinger Nachflg.

Friedr. Meyer & Co., Lübeck.

Buchhandlung

Johannisstrasse 50

Johannisstrasse 50.

Zum

Weihnachtstisch für Kinder

Bilder- und Märchenbücher, Jugendschriften, Ordnungsmappen

in grosser Auswahl.

Dritte Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 291.

Sonntag, den 11. Dezember 1904.

11. Jahrgang.

Zweijährige Dienstzeit.

Die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit wird voraussichtlich als ein großes Zugeständnis der Regierungen aufzufassen werden, um die neuen Opfer, die der Militarismus fordert, den Volksmassen etwas schmächer zu machen. Der brave Phänsler wird sich dadurch auch vielleicht belören lassen, aber die Arbeiter werden desto hartherziger sein. Mit diesem Gesetzentwurf wird nicht etwa die Volksfreundlichkeit der hohen Obrigkeit, sondern im Gegenteil ihre vollkommen Gleichgültigkeit gegen das Volk bewiesen, sobald es sich um ihre Sonderinteressen handelt.

Tatsächlich bestand indessen, wie die „Leipz. Volkszeit.“ feststellt, die zweijährige Dienstzeit schon zu den Zeiten des preußischen Absolutismus, wenn auch nominell damals die zwanzigjährige Dienstzeit galt. Der preußische Staat war viel zu arm, um jahrs zu Jahren ein paar mal hunderttausend Mann unter den Waffen zu halten. Der größte Teil des Heeres, namentlich soweit es aus Landeskindern bestand, wurde als jährlich zu einer Übungszzeit von ein paar Wochen oder Monaten eingezogen, während er sonst seinem bürgerlichen Berufe nachging, so daß im ganzen auf den einzelnen Mann nicht mehr als zwei Jahre Dienstzeit fielen, wenn er nominell auch zwanzig Jahre abriß. Nur die mit Gewalt oder Glüte aus dem Ausland herbeigeschafften Soldner mussten ständig bei der Fahne bleiben. Damit soll keineswegs der damalige Militarismus in ein milderes Licht gestellt werden, als er es verdient; Soldat werden galt mit Recht sowohl als Schande, wie als Un Glück. Jedoch sowohl die Notwendigkeit einer langen Dienstzeit für die technische Ausbildung des Soldaten auch durch Verweis auf das „glorreiche“ Heer des alten Preußens zu erläutern gesucht worden ist, handelt es sich um eine reine Spiegeleiererei.

Mit der allgemeinen Wehrpflicht wurde dann im Jahre 1815 die dreijährige Dienstzeit eingeführt. Es war eine jener Kompensationen, mit denen nach der edlen preußischen Sitten jeder von der Not erzwungene Fortschritt bepaßt wird. In ähnlicher Weise wurde gleichzeitig die durch die Not erzwungene Aufhebung der Geburtenmängel durch die Einführung der Gesindeordnung gelähmt. Der demokratische Charakter der allgemeinen Wehrpflicht, auf die der preußische Staat nicht verzichten konnte, wenn er ferner Großmacht spielen wollte, sollte durch eine möglichst lange Dienstzeit abgesumpft werden. In drei Jahren sollte man den Soldaten eher dem Bewußtsein seiner bürgerlichen Pflichten zu entzünden, als in zwei Jahren, die unter dem alten Militärsysteme, wo in der ländlichen Bevölkerung — die Städte waren gehördlich frei von der Militärfreiheit — überhaupt noch kein bürgerliches Bewußtsein bestand, für die technische Ausbildung der Soldaten genügt hatten. Allein so schien diese Berechnung zu sein sinnlos, so hatte sie ein großes Loch, und zwar an der Stelle, wo der Despotismus vor allem sterblich ist, nämlich in den Finanzen. Man war bereits am Anfang der dreißiger Jahre gezwungen, wenn auch nicht gesetzlich — denn dazu ließ sich der bürgerliche Absolutismus nicht herbei — so doch tatsächlich die zweijährige Dienstzeit einzuführen.

Das dauerte etwa zwanzig Jahre. Dann stellte man die dreijährige Dienstzeit wieder her: erstens, weil man es konnte, denn inzwischen war der preußische Staat durch die Entwicklung der Industrie ein reiches Land geworden, und zweitens, weil das preußische Heer in den Jahren 1848 und 1849 nicht immer den Kadaver- und Kamashengehorsam bewiesen hatte, der zur vorjährigen Zeit noch ungezügelt in seinen Reihen herrschte. Namentlich der alte Wilhelm, der es sein Lebtag nicht vergessen hat, wie er am 18. März 1848 vor dem drohenden Sturm des Volkes aus Berlin fliehen müssen, sah in dem dritten Kriegsjahr das Heilmittel gegen die Wiederkehr solcher heilsamen Prüfungen; das dritte Jahr sollte den „rechten soldatischen Geist“ wecken, das heißt jenen Geist, der den Soldaten seine bürgerlichen Pflichten gänzlich vergessen und unbesiegen auf Vater und Mutter schützen läßt, wenn er dazu kommandiert wird.

Als dann im Anfange der sechziger Jahre eine ungeheure Erhöhung der Militärauslastung gefordert wurde, war die bürgerliche Opposition bereit, sie zu gewähren, wenn nur wenigstens die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt würde. Aber der alte Wilhelm blieb unerbittlich und ließ es lieber auf den „Verfassungskonflikt“ ankommen, als daß er hierin nachgab. Freilich rückte er nicht mit seiner eigentlichem Herzenkenntnis heraus, aber sämtliche „militärische Autoritäten“ erklärt einstimmig, daß die dreijährige Dienstzeit für die technische Ausbildung unerlässlich sei. Der trockene Hinweis des alten Siegler, der viel von militärischen Sachen verstand und eine starke demokratische Ader hatte, daß nämlich die militärischen Autoritäten sich immer blankiert hätten, erschütterte diese trüffeligen Männer durchaus nicht, und schließlich fiel die bürgerliche Opposition in der bekannten Weise um.

Jedoch, wenn nicht durch die bürgerliche Opposition, so wurden die „militärischen Autoritäten“ schließlich durch die Taktik des Militarismus blankiert. Er nahm so hohe Dimensionen an, daß er sich mit der dreijährigen Dienstzeit nicht mehr durchführen ließ, wenn der „nationale Reichstag“ nicht ganz vor die Hunde gehen sollte, und — die ökonomischen Interessen legten auch Molochs Dickkopf zurecht. Vor zehn Jahren wurde die zweijährige Dienstzeit mit gewissen Vorbehalt eingesetzt, jetzt soll sie gesetzlich festgelegt werden, so daß sie ohne Zustimmung des Reichstages nicht wieder aufgehoben werden kann. Damit ist der alte Wilhelm mit seinem „militärischen Autoritäten“ in der Tat blankiert, denn bei der heutigen Entwicklung des Militärs werden ungleich höhere Anforderungen an den Soldaten gestellt, so daß, wenn heute zwei Jahre für seine

technische Ausbildung genügen, damals ganz gewiß nicht drei Jahre notwendig waren.

So großmütig ist der moderne Militarismus nun aber in der Tat nicht, daß er bis ans Ende für die Volksmassen seine berühmten „Autoritäten“ bis auf die Wochen blaßt. Statt ihm also für den Gesetzentwurf über die zweijährige Dienstzeit zu danken, ist vielmehr aus diesem Zugeständnis nur die Schlussfolgerung zu ziehen, daß auf die Versicherungen „militärischer Autoritäten“ nach dem guten Rate des alten Siegler niemals ein Pisserling zu geben ist und daß der Militarismus Kraft seiner inneren Dialektik sich nach und nach selbst abstotzt muß, wodurch natürlich die Pflicht der Arbeitersklasse, diesen Prozeß mit aller Kraft zu fördern, in keiner Weise gemindert, sondern nur geschärft wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„Beförderung von Auswanderern.“ Die Arbeiterkammer in Berlin und Adolf und Rudolf Schulz in Ehrenhausen sind am 20. August von der Strafkammer in Stallupönen von der Anklage des Vergehens gegen das Gesetz vom 9. Juni 1897 über das Auswanderungswesen freigesprochen worden. Sie sind russischen Rückwanderern, die aus Amerika zurückkehrten, behilflich gewesen — durch Beschaffung russischer Grenzoldaten usw. — wieder über die Grenze nach Russland zu kommen. Die gewerbsmäßige Beförderung von Auswanderern ist ohne Konzession verboten. Das Gericht hat die Angeklagten aber freigesprochen, weil es angenommen hat, daß es sich hier nicht um Auswanderer gehandelt habe, d. h. um Leute, die ihren bisherigen Heimatort verlassen. Auf die Revision des Staatsanwalts hält das Reichsgericht die erwähnten freisprechenden Urteile auf und will die Sache an die Strafkammer zurück. Zur Begründung wurde ausgeführt: Die Annahme, daß die fraglichen Personen nicht Auswanderer, sondern Rückwanderer nach Russland gewesen seien, enthält eine zu enge Auffassung des Begriffes Auswanderung. Das Gesetz schüttet den Auswanderer als solchen, gleichviel, ob er Deutscher ist oder nicht. Auf eine erschöpfende Definition des Begriffes Auswanderer hat der Senat verzichtet. Der Regel nach gehört dazu das Verlassen des letzten Wohnsitzes und des Landes, in welchem sich der Wohnsitz befindet. Zum vorübergehenden Zwecke ins Ausland zu reisen, genügt nicht; solche Menschen sind nicht Auswanderer. Im vorliegenden Falle ist es nicht ausgeschlossen, daß die Russen die amerikanische Staatsangehörigkeit schon erlangt hatten oder in Amerika sich längere Zeit aufgehalten haben. Dann wären sie amerikanische Auswanderer durch Deutschland. Sind sie aber an der amerikanischen Küste zurückgewiesen worden, so sind sie russische Auswanderer. Hierzu bemerkt der „Vorwärts“: Ohne Kenntnis des genauen Wortlauts der Reichsgerichts Entscheidung ist ihre rechtliche Würdigung unmöglich. Uns will aber scheinen, daß es in erster Linie sich nicht um den Begriff „Auswanderer“ handelt, sondern um das Wesen „gewerbsmäßig“ Beförderung der Auswanderung. Leute, welche russischen Flüchtlingen und Rückwanderern gelegentlich bei der Grenzüberschreitung behilflich sind, können nicht als „gewerbsmäßig“ Agenten bezeichnet werden, die Konzessionspflichtig wären. Wichtig aber ist, daß das Reichsgericht ausdrücklich feststellt, daß auch die fremdländischen Auswanderer durch das Reichsgesetz über das Auswanderungswesen getroffen sind. Damit ist zugegeben, daß die Materie durch Reichsgesetz auch in bezug auf die russischen Auswanderer erschöpfend geregelt ist und folglich der preußischen Polizeiwillkür entzogen ist. Daraus folgt aber auch, daß jene Ministerial- und Polizeiverordnungen, auf die sich die Wallmirtschaft beruft, ungültig sind.

„Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich“, so lautet der Artikel 4 der preußischen Verfassung. Wie es aber in Wirklichkeit hierzu steht, geht aus einer Posener Festschrift des „S. T.“ hervor. In längeren Ausführungen wird da gloriert, daß in Posen ein jüdischer Rechtsanwalt erst nach fast 24jähriger Praxis zum Notar ernannt wurde, während ein christlicher Anwalt diese Ernennung schon nach einer ca. 1jährigen Tätigkeit erhielt. Das ist preußische „Gleichheit“ vor dem Gesetz!

„Im Schnelltempo!“ Wegen Aufstellung des vom Staatssekretär des Inneren Grafen Posadowsky dem Reichstag namens der verbündeten Regierungen vertraglichen Gesetzentwurfs über die Rechtsfähigkeit der Verbündeten finden zur Zeit Konferenzen zwischen Vertretern des Reichsamts des Innern und der anderen in Betracht kommenden Rechts- und Justizanstalten statt. Wenn diese zum Abschluß gebracht werden können, ist augenblicklich noch nicht zu sagen. — Das zwanzigste Jahrhundert ist noch lang.

Eine offizielle Zeitung des Justizministers Stüdt unternimmt die „Nordde. Allg. Ztg.“ in der bekannten Angelegenheit der polnischen Lehrer. Dieser Zeitungsversuch aber bestätigt, daß die Verfolgung tatsächlich besteht, daß also polnischen Lehrern verboten ist, in ihrer Familie ihre Mutter sprachen zu reden. Es ist gut, daß das Vorhandensein dieses Teilstückes preußischer Schmach offiziell bestätigt wird!

Vom polnischen Kriegschauplatz. Die Strafkammer in Nowogard verurteilte den Redakteur des polnischen Blattes „Dziennik Nujawski“, Dr. von Matowksi, wegen Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis. Er hatte in seinem Blatte u. a. einen Besitzer aus dem Kreise Strelno einen Soldatenkäfer genannt, weil er zur Hochzeit seiner Tochter auch Deutsche eingeladen hatte, und infolgedessen bei der Hochzeit viel Deutschen ge-

sprochen wurde. — Dieser fanatische Deutschenhass ist eine Folge der preußischen Polenpolitik, welche anstatt versöhrend verheerend wirkt.

„Immer human!“ In der Reichstagsitzung am Dienstag erklärte Graf Bülow nach dem Sterogramm: „Eins aber möchte ich ausdrücklich sagen, wir sind weder so grausam, noch sind wir so töricht, die einzige Möglichkeit für die Wiederherstellung geordneter Zustände darin zu erblicken, daß die jetzt aus den Wüsteneien des Sandfeldes herandrömenden, halbverhungerten und verdursteten Hererobanden erbarmungslos niedergemacht werden.“ — Also sprach der Reichskanzler am Dienstag. Donnerstag war nun im Bülow offiziellen Scherblatt zu lesen: „Einen Beitrag zur Beurteilung der Frage, wie im übrigen mit gefangenen Ein geborenen Nummer der Deutsch-Südwafikalischen Ztg.“. Danach wurden zwei Ende September mit Waffen gesangene Herero kriegsrechtlich aburteilte und gehängt. Die unbewaffnet eingebrochenen wurden wieder weggeschickt, um zu ihren Leuten zurückzukehren. An verschiedenen Wasserstellen kamen Herero, Männer, Frauen und Kinder und versuchten, im deutschen Lager zu bleiben. Sie wurden aber sofort wieder weggewiesen, um die Einschleppung von Krankheiten zu verhindern. — Man ließ den Eingeborenen also die Alternative, sich entweder hängen zu lassen oder zu verhungern! Das Bulle spricht man freilich nach Möglichkeit, darin hat Graf Bülow recht!

Krankenpflege mit Abonnentenfang. Die Agitation für die Zentrums presse wird nicht allein von der Kanzel herab, sondern auch in Krankenhäusern betrieben. Ein derartiger Fall ist jüngst in Mecklenburg vorgekommen. Eine fahrlässige Krankenschwester nahm einem Kranken die „Mecklenburger Zeitung“ fort und bedeutete ihm, er dürfe nur das „Zentrum“ organ als Zeitung wählen. — Wirklich, eine „röhrende“ Krankenpflege!

„Das glauben wir!“ Die „Konserv. Ztg.“ erklärt, die konservative Partei werde niemals in einem Handelsvertrage ihre Zustimmung geben, durch welchen in irgend einer Weise an unserem Viehseuchenschutz gerüttelt werden sollte. — Unter dem Deckmantel des Viehseuchenschutzes schöpft man das arme Volk nach Noten! Das ist konservativ-agrarische Politik!

Abwehr, nicht Gegenwehr! Bei Rütenbereidigungen von den Hauptleuten verlesen. Merkt dir mein Sohn: Du allezeit Den Dienst mit wahrer Freudigkeit! Bedeut, daß das Strafgeschäft wacht Und hat zu jeder Stunde acht, Dass niemand dir ein Unrecht tu', Doch sag' auch du eins andern zu.

Wenn deinen Schatz im Tanz du schwankst Und an nichts Böses weiter denkst, Stürzt wohl besoffen wie ein Schwein Ein Untergesetzler herein. Die Peimpe, die zur Seit' er trägt, Reicht er heraus und schlägt und schlägt Wir ein Berrückter auf dich los. Was tuft du? Deine Not ist groß! Was fragst du lange noch, du Tropf? Den rechten Arm hast übern Kopf Du gleich, weil dir dein Leben lieb; Mit ihm parierst du jeden Hieb. Ganz ruhig schlägst du so dein Haupt, Denn Abwehr ist dir ja erlaubt. Und ist der rechte Arm zerstört, Was dann? Den linken nimmst du jetzt Und wehrst dich still voll Freudigkeit, Auch er hält vor wohl einige Zeit. Ist auch der linke Arm zerschlagen, Was dann? Wie kannst du Kerl noch fragen! Von Einsicht zeigst du keine Spur: Zwei Arme hat der Mensch doch nur! Was dann? Was dann? Dann kriegst du Tropf! Die Hebe auf den dummen Kopf. Wird dir der Schädel eingeschlagen Und wirst zu Grabe du getragen, So nörgelt nur der Unverstand, Auch du stirbst ja für's Vaterland. Doch hält' dich, daß du nicht ergrimmt Und weg dem Schwein die Peimpe nimmt! Das wäre keine Abwehr mehr, Das wär' die reine Gegenwehr!!! Vom Aufruhr nicht zu unterscheiden Ist sie und sorglich drum zu meiden. Vors Kriegsgericht kommt du, und barsch Bläfft man die da den Dessauer Marsch. Nach ihm marschiest du — anders sein kann's nicht — ins Zuchthaus gleich hinzu Und kommst aus diesem netten Haus Fünf lange Jahre nicht heraus.

Dann hüte, Sohn, ich bitte sehr, Dich ängstlich vor der Gegenwehr. Im übrigen tu allezeit Den Dienst mit wahrer Freudigkeit. (Kladderadatsch.)

Steuerzahns-Biehmarkt.

Hamburg, 11. Dezember.

Der Schweinehandel verließ gut. Augeläut wurden 1800 Stück, Preis: Gangschweine — M. 1. Verbandschweine, schwere 54—55 M. leicht 52—53 M. Sauen 45—48 M. und Herden 47—52 M. pro 100 Pfund.

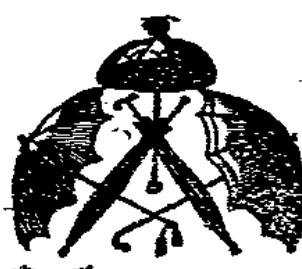
Pritzkow's Restaurant.
Sonntag den 11. Dezember:
Ausspielen
von Weihnachtskäpfen.

Konzerthaus Flora.

Aufgang 4 Uhr. Jeden Sonntag: Tanzfräulein. Aufgang 4 Uhr.
— Eintritt frei. —

Pritzkow's Restaurant.
Sonntag den 11. Dezember:
Ausspielen
von Weihnachtskäpfen.

Gebe bis Ende Dezember 10% in bar oder doppelt grüne Rabattmarken.



Sonnen- und Regenschirm-Fabrik

Eigenes Fabrikat — Solide Ausführung

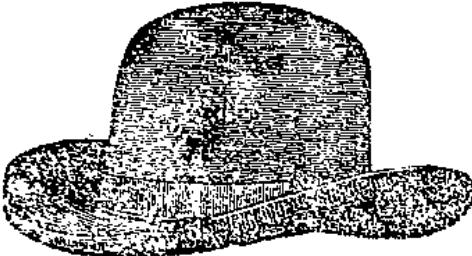
H. Stoppelmann

Hütstraße, Ecke Königstraße, nur Eingang Hütstraße
empfiehlt ihr reich assortiertes Lager.

Hervorragende Neuheiten der Saison.

Damen- u. Herren-Schirme von 1.25 Mt. an bis zu den hochelegantesten.
Kinder-Schirme in großer Auswahl.

Werkstatt für Reparaturen und Beziege. —



Hut-Bazar

Königstraße 73, Eingang Hütstr.
empfiehlt

hochelegante Hüte v. 2.00, 2.50, 3.00, 4.00, 5.00 b. 9.00 M.
Deutsche, engl., ital. Fabrikate, nur moderne Fassons.

Sport- und Segelklub-Mützen in großer Auswahl.
Auf einen Hut von 4.00 Mt. an 1 eleg. Taschen-Spiegel gratis.

H. Stoppelmann

nur Eingang Hütstraße.



Selbst im kleinsten Dorfe

wird Jürgens & Pritzen's bekannte
Kugeln mit Verlockung verkauft.
Zum Essen auf Brod wie auch zu
einer Käseverarbeitung bewährt sie
sich gleich gut und ist von Natur
her so unterschiedlich, dass es nicht möglich ist, sie alle einzeln zu beschreiben.

Solo- Butter

Bureau und Post: Lübeck, Mengstraße 4.
Vertreter: K. Wigger und Johs. Frauböse.
Vertrieb überall:

„Solo in Karton“

(Originalkästen mit Gummiedatum und Fleischverdink)

Werftarbeiter-Verband.

Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum

Weihnachtsvergnügen

Kinderbescherung und Ball
am Sonntag den 18. Dezember
im Lokale des Herrn Gloe, „Louisenlust“.
Aufgang 5 Uhr. Bescherung von 7 bis 8 Uhr. Ende 2 Uhr.
Späterkommende können nicht berücksichtigt werden.
Eintritt 50 Pf., eine Dame frei.
Einzelne Damen 20 Pf., wofür Garderobe.
Arbeitslose Verbandsmitglieder haben unter Vorzeigen der Arbeitslosen-Karte
keinen Eintritt.

Das Fest-Komitee.

Central-Hallen.

Dienstagsgrube 20-22.

Jede Stunde von 4 bis 12 Uhr:

Größer Tanz

in beiden Sälen.

Louisenlust.

Jeden Sonntag:

Gr. freie Tanz-Ruoff

Aufgang 4 Uhr. Eintritt frei.

W. Gloe.

Waisen-Hof.

Mittwoch Sonntag:

— Tanz. —

Pritzkow's Restaurant.
Sonntag den 11. Dezember:
Ausspielen
von Weihnachtskäpfen.

Südwestliches Männerloch.

Mittwoch Sonntag:

Tanz-Gräulein.

Friedrich-Franz-Halle

Gente Sonntag:

familien-Gräulein

Gustav Glöde.

Pritzkow's Restaurant.

Sonntag den 11. Dezember:
Ausspielen

von Weihnachtskäpfen.